

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM, einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzustellung oder Bahnpostzustellung

26. Jahrgang / Nr. 250 Dienstag, 7. September 1943

Deutschland ist nicht in die Falle der Sowjets gegangen

Die große Chance gegen die Masse Mensch und Material

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung Berlin, 7. September

Die englisch-amerikanische Stimmungsmaße richtet ihre Hoffnung wieder einmal auf die „Möglichkeit eines Zusammenbruchs der deutschen Moral“. Das ist nach einer Reutersmeldung „in gut unterrichteten Kreisen Washingtons die einzige Hoffnung für eine schnelle Erreichung des britisch-amerikanischen Zieles“, da Deutschland im nächsten Jahr militärisch noch über eine geballte Kraft verfügen werde. Solche Darstellungen der Feindagitator sind jedesmal das beste Kennzeichen für unerfüllt gebliebene militärische Wünsche. Auch diesmal ist es nicht anders. Weder in London, noch in Washington, noch in Moskau ist man mit der Entwicklung zufrieden. In London und Washington hat man sorgfältig die großen Überschriften verzeichnet, mit denen man in Moskau die Meldung über die Landung in Kalabrien versehen habe. Aber obwohl man so tat, als wenn man mit der Größe dieser Buchstaben zufrieden sei, stellte man doch das Fehlen jeder Moskauer Äußerung fest, daß diese Landung nun von sowjetischer Seite als die endliche Errichtung der neuen Front angesehen werde.

Andererseits ist man aber bei den Westmächten durchaus auch nicht mit dem von den Sowjets militärisch Erreichten zufrieden. Der Londoner „Star“ z. B. umschreibt das Scheitern der großen sowjetischen Angriffsoffensive dieses Sommers mit den Worten, wie immer die Operationen auch laufen, schon jetzt könne man sagen, daß die Deutschen nicht in die Falle der Sowjets gegangen seien. Die Schwierigkeiten der Sowjets wüchsen im Verhältnis zum Bodengewinn, weil die Deutschen, sobald sie Gebiet aufgeben, die Verbindungsmöglichkeiten, insbesondere Eisenbahnlinien und Straßen, restlos zerstörten. Die Wiederinstandsetzung dauere sehr lange, und daher würden die Nachschubschwierigkeiten immer gewaltiger.

Von einem anderen Ausgangspunkte aus kommt die englische Zeitschrift „Sphere“ zu ähnlich betrüblicher Feststellung. Auf der einen Seite hätten die USA. im Nervenkrieg erheblich höhere Ziffern genannt, als ihrer tatsächlichen Rüstungsproduktion entsprach. Sie hätten damit Moskau Anlaß zu erhöhten Forderungen gegeben. Auf der anderen Seite hätten die Bolschewisten um Millionen von den deutschen Angaben abweichende Ziffern über deutsche Verluste gemacht und d. durch in England den Eindruck erweckt, als ob sie eine „zweite Front“ nicht nötig hätten. So sei man zu einer falschen Auffassung über die Kriegslage gekommen.

Diese falsche Auffassung sei nun offenbar beseitigt worden, denn es liegen eine ganze Anzahl englischer Lageberichterungen vor, die hierauf schließen lassen. Unter ihnen steht im Vordergrund ein Aufsatz des bekannten britischen Militärschriftstellers Little Hard. Er ist der Meinung, daß bei Wertung des militärischen Kräfteverhältnisses zwischen Deutschland, Japan und ihren Gegnern niemand voraussagen könne, ob nicht durch die Erfindung neuer

Die Sowjetansprüche auf das Mittelmeer

Stalin verlangt seine Beteiligung auch an der Verwaltung auf Sizilien

Sch. Lissabon 7. September (LZ.-Drahtbericht)

Der konservative Londoner „Daily Telegraph“ berichtet, England habe der Sowjetunion den „Vorschlag“ gemacht, einen diplomatischen Vertreter nach Sizilien zu entsenden. Die Formulierung dieser Meldung ist bemerkenswert. Die Sowjetunion hat nämlich die Entsendung eines Vertreters zur Teilnahme an der von England und Amerika in Sizilien aufgenommenen Verwaltung kategorisch verlangt, um sich in die Mittelmeerfragen einzuschalten und einen neuen bolschewistischen Vorposten zu schaffen. Die Westmächte sind, wie immer, bei dieser Forderung zurückgewichen und haben sich beeilt, sie zu erfüllen. Wie die Funktion dieses neuen sowjetischen Vertreters beschaffen sein soll, steht noch nicht fest. Einige englische Blätter sprechen von einer „amerikanisch-englisch-sowjetischen Mittelmeerkommission, die nach Art einer Botschafterkonferenz aufgezogen werden soll und deren Aufgabe es wäre, zunächst auf beherrschendem Raum die Maschinerie für die „künftige Zusammenarbeit“ zu schaffen. Sinn des ganzen Theaters ist weiter nichts als die systematische Prellgabe des Kontinents an die Sowjets.

Sorgfältiger Luftschutz ist Selbsterhaltung

Von Arthur Greiser, Gauleiter und Reichsstatthalter

Es gehört zur Methodik der englischen Kriegführung, daß sie die Entscheidung nicht auf dem Kriegsschauplatz, in der offenen Feldschlacht sucht, sondern durch Druck und Terror die Zivilbevölkerung zermürben und damit den Widerstand des Volkes brechen will. Genau so wie England im Ersten Weltkrieg Deutschland nicht militärisch besiegte, sondern durch Hungerblockade einen Vernichtungs- und Ausrottungsfeldzug gegen Frauen und Kinder führte, so hofft der Gegner jetzt mit Bomben und Benzinkanistern einen Erfolg zu erringen, der ihm militärisch versagt bleibt. Daß diese hinterhältige Methode der englischen Kriegführung, die sich gegen die wehrlose Zivilbevölkerung wendet, allen Gesetzen der Ritterlichkeit und des Kriegesrechts Hohn spricht, wird die Engländer in ihrer Überheblichkeit und Heuchelei wenig beachten. Aber sie werden am eigenen Leibe zu spüren bekommen, daß eine solche Waffe der Hinterhältigkeit zurückschlägt, und daß die Folgen des barbarischen Luftterrors letztlich die Engländer selbst zu tragen haben werden.

Wenn man erkannt hat, daß es sich bei den englisch-amerikanischen Luftangriffen nicht um einen Kampf gegen militärische Ziele handelt, sondern ausschließlich um eine

amerikanischen Luftangriffe gegen die deutschen Städte, Wohnungen, Lazarette und Kulturdenkmäler haben das deutsche Volk nicht zermürben können, sondern im Gegenteil den Widerstandswillen und das Gemeinschaftsgefühl in einer Weise gestärkt, die wahrhaft einzigartig ist. In allen Orten der Luftnotstandsgebiete, die dem englisch-amerikanischen Luftterror ausgesetzt waren, hat sich gezeigt, daß die Selbsthilfe der Bevölkerung sofort in Aktion trat und in der Rettung von Menschenleben und in der Bergung von Werten unermesslich viel geleistet hat. Was von den mit den Luftschutzmaßnahmen betrauten militärischen und polizeilichen Dienststellen getan werden kann, um feindliche Fliegerangriffe abzuwehren und die durch den Terror hervorgerufenen Schäden zu beheben oder zu mildern, ist und wird getan. Aber diese Maßnahmen sind weitgehend davon abhängig, daß die ganze Bevölkerung sich rückhaltlos in die Arbeiten des Selbstschutzes einreißt und die Aufgaben des Luftschutzes in jeder Weise tatkräftig unterstützt. In den Luftnotstandsgebieten darüber zu sprechen, wäre völlig überflüssig, denn dort weiß jeder Volksgenosse, daß Leben und Eigentum der Familie wie der ganzen Stadt in Gefahr sind, wenn die Gemeinschaft nicht eine geschlossene Abwehrfront bildet, in der jeder den Posten ausfüllt, an den er gerade gestellt ist. Dort sind die Erfordernisse des Luftschutzes als Voraussetzung der Selbsterhaltung jedem in Fleisch und Blut übergegangen. Die Ausbildung durch den Luftschutz ist für jeden deutschen Mann und jede deutsche Frau eine Selbstverständlichkeit, weil ja die Erhaltung von Leben und Existenz in den entscheidenden Stunden des Angriffs davon abhängt, daß jeder einzelne genau darüber unterrichtet ist, was er zu tun hat. Die Ausbildung der Bevölkerung und die Heranziehung zum Selbstschutz ist also keine Zwangsmaßnahme, sondern eine Hilfeleistung für die Bevölkerung, eine Forderung im Interesse der Gemeinschaft. In den Luftnotstandsgebieten ist die Bevölkerung zu einer Organisation des Luftschutzes wahrhaft zusammengewachsen, und niemand wird darüber im Zweifel sein, welche ungeheure Bedeutung den Luftschutzmaßnahmen im Rahmen der Abwehr feindlicher Flieger zukommt.

Es ist eine Pflicht der Selbsterhaltung, daß die in den bombengeschädigten Gebieten gesammelten Erfahrungen Gemeingut der ganzen Bevölkerung, auch der noch nicht betroffenen Gebiete werden. Niemand vermag zu sagen, daß seine Stadt und sein Haus vor feindlichen Fliegerangriffen sicher seien. Es ist besser, Vorsorge zu treffen und sich für den Ernstfall einzurichten, als sich überraschen zu lassen. Die Maßnahmen des Luftschutzes pflegen leider erst dann in ihrer vollen Bedeutung erkannt zu werden, wenn sie praktisch erprobt sind. Es ist aber für uns

Anhaltend schwere Kämpfe an der Ostfront

Große Panzerverluste der Bolschewisten bei Charkow und Wjasma

Berlin, 6. September

An der Ostfront zeichneten sich in den letzten Tagen immer klarer das Donezbecken, der Raum westlich Charkow sowie der Abschnitt westlich und südwestlich Wjasma als Schwerpunkte der feindlichen Offensive ab. Auch am 5. September setzten die Bolschewisten an diesen Fronten ihre Angriffe fort, wobei sie 235 Panzer verloren. Bei den vorausgegangenen Gefechten an der Mius-Linie hatte ein Magdeburger Panzer-Grenadier-Bataillon unter Führung des aus Hamburg stammenden Eichenlaubträgers Major von Gaza wiederholt Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Ein sowjetisches Schützen-Bataillon und mehrere Panzer hatten schwache Sicherungen durchstoßen können. Die Panzer rollten auf die Stellungen des Infanteriegeschützregiments zu, drehten jedoch, ohne die Feuerstellung zu erkennen, wieder ab. Erst als die folgende Infanterie dicht herangekommen war, eröffneten die Geschütze das Feuer. Obwohl der Zug von Wurfgranaten eingedeckt wurde, schossen die Männer, bis die letzte Granate verbraucht war. Sie hatten aber damit bis zum Einbruch der Nacht das ganze feindliche Bataillon vernichtet. Zwei Tage später griffen Teile des gleichen Bataillons überraschend eine von den Sowjets besetzte Ortschaft an, nahmen sie im Handstreich und stießen weiter gegen eine stark befestigte Bahnlinie vor. Der Einbruch in die feindliche Stellung erfolgte so plötzlich, daß die Bolschewisten kaum an Gegenwehr denken konnten und acht Pakgeschütze, fünf schwere Granatwerfer sowie einen Panzer in die Hände der Panzergranadiere fallen ließen. Am nächsten Tag machte sich ein bolsche-



Harte Kämpfe bei Trostjanetz. Ein schweres Infanteriegeschütz ist im Malsfeld in Stellung gebracht worden. Ein Erdwall ist um das Geschütz gegraben. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Scheffler, HH., Z.)

diesen Wochen an den Brennpunkten der Ostfront sind äußerst hart gewesen und im Verlauf der Kämpfe nur noch härter geworden. „Daß angreifende sowjetische Kompanien in Stärke von 80 Mann bis auf 6 oder 10 Soldaten aufgerieben wurden“ — so heißt es in einem PK-Bericht von PK-Berichter Dr. A. Haas — „ist eine immer wieder bestätigte Tatsache. Eines steht fest: In dem Bestreben, zusammen mit der anglo-amerikanischen Offensive im Süden Europas die Generaloffensive auf den Kern unseres Kontinents zu starten, verbluten sich die Sowjets wie noch nie in diesem Kriege. Sie geben uns damit die einzigartige Chance, die Masse Mensch wie die Masse Material aus der Abwehr heraus zu schwächen und zu schlagen, wie es wirksamer in keinem Angriff geschehen könnte.“

wistisches Stoßbataillon an der gleichen Stelle zum Angriff bereit. In guter Deckung arbeitete sich jedoch die deutsche, von einigen Panzern begleitete Kampfgruppe in den Rücken der Sowjets vor und umfaßte die überraschten Bolschewisten. Ohne eigene Verluste wurde das ganze feindliche Bataillon in wenigen Stunden eingekesselt und vernichtet. Der Feind verlor durch den raschen Zugriff der Panzergranadiere über 200 Tote, 220 Gefangene und 30 Maschinengewehre sowie zahlreiche sonstige Waffen, darunter Panzerbüchsen und Maschinenpistolen. Bei Isjum entwickelten sich noch keine neuen Kämpfe. Die Luftwaffe griff hier feindliche Bereitstellungen an und vernichtete durch Bombentreffer neun Geschütze und zahlreiche Fahrzeuge. Im Kampfgebiet von Charkow versuchten die Bolschewisten, weiter nach Westen und Süden vorzudringen. Die Hauptstöße kamen nach einstündiger Artilleriefeuer unter fortgesetzten Luftangriffen ins Rollen. Die angreifenden starken Infanterie- und Panzerverbände wurden von den deutschen Truppen in harten Kämpfen unter Abschluß von 193 Sowjetpanzern abgewiesen oder aufgefangen. An einer Stelle gelang dem hier mit zwei Schützen- Divisionen und Begleitpanzern angreifenden Feind ein Einbruch, der jedoch abgeregelt werden konnte. Die Luftwaffe entlastete durch unermüdete Angriffe die schwer kämpfenden Heeresverbände, zersprengte Truppenansammlungen und vernichtete mehrere Panzer- und Flakgeschütze. Die Wirkung der Bomben war so gut, daß verschiedentlich erwartete Angriffe des Feindes nicht zur Durchführung kamen.

Wir bemerken am Rande

Dichter und Kämpfer Mit unerbittlicher Konsequenz befehlt der Nationalsozialismus die Einheit zwischen Mensch und Werk. Wir erleben in unserer Zeit große, heroische Beispiele, wie Dichter und Kämpfer der jungen Bewegung die Leier mit dem Schwert vertauschen und für das, was sie mit geistigen Waffen erkämpft halten, auch mit Blut und Leben eintreten. Zu ihnen gehört der Dichter Kurt Eggers. Als 38jähriger stand er bei der Wallen-44 als Obersturmführer. Er nahm an den schweren Kämpfen bei Bjalgorod teil und fiel am 12. August, als er mit seinem Panzerwagen weit vorausgefahren war, um den Kameraden Entlastung zu bringen. Er war Träger des EK. 1. des Panzersturms abzeichens und des Verwundetenabzeichens. Das Werk von Kurt Eggers ist außerordentlich umfangreich. Mit dem 1933 erschienenen *Mysterium „Job, der Deutsche“* und *„Annaberg, ein kämpferisches Ziel“* wurde er weithin bekannt. Im gleichen Jahre erschien das Drama vom Kampfe eines Deutschen, der um die Freiheit seines Landes kämpfte, *„Hutten“*. Die Gestalt Hutten wirkte mit mächtiger Kraft auf den Dichter und regte ihn immer wieder zu neuer Gestaltung an. So gab er eine Auswahl von Hutten's Briefen und Gedichten heraus und brachte sie seiner Zeit nahe, er schrieb ferner einen Roman um Hutten und behandelte das gleiche Thema noch einmal für die Jugend in *„Der junge Hutten“*. Der Humor des Dichters glänzte auf in dem Kleinstadtroman *„Tausend Jahre Kackdäutl“*.

notwendig, den Luftschutz so zu organisieren und die Maßnahmen so durchzuführen, daß wir nicht erst einen Angriff über uns ergehen zu lassen brauchen, um durch die erlittenen Schäden klug zu werden. Wer heute noch die Verdunklungsvorschriften als lästige Mahnung abtut und darin nachlässig ist, wer eine Ausbildung in den Luftschutzkursen und eine Heranziehung zum Selbstschutz als überflüssige und unwillkommene Belastung ansieht, um die man sich am besten herumdrückt, der gefährdet nicht nur sein eigenes Leben, sondern handelt unverantwortlich gegenüber der Gemeinschaft. In den Kursen und Ausbildungslehrgängen des Luftschutzes wird der Bevölkerung das Rüstzeug zur Rettung von Menschenleben und zur Bekämpfung von Brand- und Bombenschäden vermittelt. Jeder, der eine derartige Ausbildung genossen hat, weiß, wie er sich im Ernstfalle zu verhalten hat und ist dadurch dem Laien überlegen. Genau so, wie man Soldaten ausbildet, ehe sie an der Front eingesetzt werden, um sie körperlich und technisch in den Stand zu setzen, den Gefahren zu begegnen, so wird auch die Zivilbevölkerung durch den Luftschutz darauf ausgerichtet, sich selbst und andere bei einem Angriff zu schützen.

Die deutsche Bevölkerung im Reichsgau Wartheland hat so viele Beweise ihrer entschlossenen Haltung und Einsatzbereitschaft gegeben, daß es kaum eines besonderen Appells bedarf, um den Forderungen des Luftschutzes Geltung zu verschaffen. Selbst wenn man berücksichtigt, daß die meisten Deutschen in unserem Gau im Zeichen des totalen Krieges bereits mehrere Ämter auf sich vereinigen und daneben noch in der Partei oder in einer Gliederung oder Organisation Dienst tun, muß erwartet werden, daß die Aufbauarbeit des Selbstschutzes im Luftschutz von der ganzen Bevölkerung tatkräftig unterstützt wird, denn hier handelt es sich um ein Gebot der nationalen Disziplin und der eigenen Notwehr.

Der Luftterror wird und muß an der einmütigen Abwehr des deutschen Volkes scheitern. Niemals wird sich unser Volk durch Drohungen und Terror in die Knie zwingen lassen, weil es weiß, daß selbst der schärfste Luftterror weit überboten würde von den Schrecken, die uns bevorstehen würden, wenn wir einmal weich werden sollten. Niemand wird die feindlichen Luftangriffe und ihre Wirkungen bagatellisieren wollen, aber die Gegner geben sich einer gewaltigen Täuschung hin, wenn sie glauben, damit Deutschland zermürben zu können. Jeder Deutsche weiß, was wir von dem setanischen Haß und Vernichtungswillen der bolschewistisch-plutokratischen Gemeinschaft unter jüdischem Befehl zu erwarten hätten, wenn wir unterliegen würden, und daraus erwachsen uns die Kräfte zu einem Widerstand, an dem alle Angriffe zerschellen müssen. Die Heimat ist in diesem Kriege näher als jemals zuvor an die Front herangerückt. Beide sind von demselben Geist und von demselben Wissen erfüllt, und dadurch ist unser Volk wahrhaft unbesiegbare geworden. Je mehr die Feinde einsehen, daß wir alle Voraussetzungen des Sieges in der

Hopkins gießt Wasser in den Freudenwein

Die Besiegung der Achse und Japans ist eine verzweifelt schwere Sache

Ma. Stockholm, 7. September (LZ-Drahtbericht)

In der Zeitschrift „American Magazine“ stellt Harry Hopkins einige Betrachtungen zur Kriegslage an, die aus vielen Gründen ein besonderes Interesse verdienen. Hopkins gehört zum engsten Kreis Roosevelts, dem er mit seinem Rat ständig zur Seite steht und von dem er so tief ins Vertrauen gezogen wird, wie kaum ein anderer in der Umgebung des Präsidenten. Die Erklärungen Hopkins haben daher stets ein besonderes Gewicht, scheinbar weil er wegen seines körperlichen Leidens nur selten vor die Öffentlichkeit zu treten pflegt. Sein Artikel im „American Magazine“ steht unter dem frischen Eindruck der Konferenz in Quebec, an der auch er teilgenommen hat, die, wie sich schon aus den spärlichen und betont zurückhaltenden öffentlichen Erklärungen schließen läßt, wenig Positives ergeben hat.

Der Haupteindruck, den Hopkins dort empfangen hat, ist, wie sich aus seinen Aufsätzen mit aller Deutlichkeit ergibt, der, daß eine Besiegung der Achse und Japans eine verzweifelt schwere Sache ist. Der Verfasser scheut keine Mühe, alle gegenseitigen Vorstellungen, deren Verbreitung die anglo-amerikanische Agentur sich sonst sehr angelegen sein läßt, zu zerstören. Er habe, so erklärt er u. a., in Quebec mit vielen hohen Armee- und Marineoffizieren gesprochen und keine einzigen gefunden, die an einen schnellen Sieg glaube.

37 Bomber über Mannheim abgeschossen

Die starken Sowjetangriffe halten an / Gefechtsstätigkeit auf Kalabrien

Aus dem Führerhauptquartier, 6. September
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die starken Angriffe der Sowjets im Donezbecken, im Raum von Charkow sowie südwestlich und westlich Wjasma halten unvermindert an.

Die Luftwaffe unterstützte wirksam die im schwerem Abwehrkampf stehenden Verbände des Heeres. In der Zeit vom 2. bis 5. September verlor der Feind 186 Flugzeuge.

Auf der Kalabrischen Halbinsel gingen die gelandeten britischen Kräfte gegen die schwachen deutsch-italienischen Sicherungskräfte nur zögernd vor. Nur an einigen Stellen kam es zu Gefechten.

In der vergangenen Nacht führten feindliche Bomberverbände Terrorangriffe gegen das Gebiet der Städte Mannheim und Ludwigshafen. Die Bevölkerung hatte Verluste. In einigen Stadtteilen entstanden erhebliche Zerstörungen, vorwiegend durch ausgedehnte Brände.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen, soweit bisher festgestellt wurde, 37 der angreifenden Bomber ab.

Feindliches U-Boot versenkt

Rom, 6. September

Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag meldet u. a.: In Kalabrien sind die italienisch-deutschen Truppen nach tapferer Verteidigung des Küstengeländes gegen einen an Menschen und Material überlegenen Feind im Begriff, sich auf neue Widerstandstellungen zurückzuziehen. Die Luftflotte setzt ihre Angriffe gegen die feindliche Versorgung fort und verwickelt die anglo-amerikanischen Fliegerverbände, die die Landoperationen unterstützen, in schwere Kämpfe. Im Adriatischen Meer hat eine unserer Korvetten ein feind-

Hand haben, überfallen sie uns mit Lügen und Bomben. Es ist ein Ausdruck der inneren Schwäche, der aus dieser Kriegführung spricht. Ebenso wie die Front den anstürmenden Horden aus dem Osten überall standhält, wird auch die Heimat durch ihre Arbeit, ihren Glauben und ihre Haltung um den Sieg kämpfen. Die feindlichen Luftangriffe sind Attacken gegen unsere innere Front, gegen den Bestand des Reiches. Sie können deshalb auch nur durch die Selbsthilfe der Gemeinschaft abgewehrt werden. Was der einzelne im Rahmen des Luftschutzes vorbereitend unternimmt, dient der Gemeinschaft und ist die Erfüllung

Um Deutschland zu besiegen, müsse man große Truppenmassen in Frankreich haben und um jeden Zoll Boden kämpfen. Weder Deutschland noch Japan seien in verzweifelter wirtschaftlicher Lage. Amerika habe lediglich einige Punkte des ersten Verteidigungsringes eingedrückt, aber weder das Militär noch das deutsche Volk erschüttert. Die Rüstungsproduktion habe nur wenig nachgelassen und die Truppen seien nach wie vor gut ausgerüstet und gut ernährt. Trotz des Krieges habe auch das Volk genügend Nahrung und Kleidung. Trotz der Bombardements habe Deutschland hinreichend Geld, Stahl und Aluminium zum Bau von U-Booten und Flugzeugen, und die Herstellung von Jagdflugzeugen sei wahrscheinlich sogar noch gesteigert worden. Deutschland könne sowohl Schienen wie Lokomotiven schnell reparieren und sei durchaus in der Lage, zehn Millionen Mann unter den Waffen zu halten. Auf der anderen Seite könne man nicht annehmen, daß Tschingking-China immer weiter kämpfe. Was die Sowjets angehe, so kämpften sie zwar „noch immer“ sehr tapfer. Hopkins verwelt bei diesem Gedanken noch etwas länger und geht sogar so weit, die Möglichkeit eines Zusammenbruchs der sowjetischen Front anzudeuten, indem er schreibt, daß, wenn die Sowjets ausscheiden sollten, dann der Krieg ein ganz anderes Gesicht bekomme und wohl noch viele Jahre dauern würde.

Nachträglich das Eichenlaub

Führerhauptquartier, 6. September

Der Führer verlieh am 29. August 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans-Detlef von Cossel, Abteilungskommandeur in einem mainfränkischen Panzerregiment, als 285. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major von Cossel fand bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod.

Von einem Feindflug kehrte der im Einsatz gegen England stehende Major Karl-Helm Leemann, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Er hatte sich schon vor zwei Jahren das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben.

Frontsoldaten als Ehrengäste der Jugend

Die Reichsveranstaltung zum „Tage der Wehrrückbildung“ in Halle

Halle, 6. September

Bei der Reichsveranstaltung anlässlich des Tages der Wehrrückbildung in Halle überbrachte der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer, Generalleutnant Schmudt, die Grüße des Führers. Reichsjugendführer Axmann begrüßte in Anwesenheit des Gauleiters Eggelein die zahlreichen Ehrengäste der Hitler-Jugend, die anschließend den vormilitärischen Vorführungen beiwohnten. Die Übungen gaben ein umfassendes Bild der vielseitigen Ausbildung in der Hitler-Jugend für den späteren Einsatz an der Front, insbesondere für den Einsatz des Infanteristen dieses Krieges. Der Tag

einer nationalen Pflicht. So wie die Opfer, die uns der Luftterror beibrachte, nicht von einer Stadt oder einem Gau allein getragen werden können, sondern vom ganzen Volk übernommen werden müssen, so kann auch der Luftschutz nicht beschränkt bleiben auf die Gebiete, die jeweils als luftgefährdet angesehen werden, sondern muß von jedem einzelnen, ganz gleich in welchem Gau, als die große Organisation der deutschen Selbsthilfe gegen feindlichen Luftterror angesehen werden, die unser Volk schützt und die innere Front gegen die Vernichtungsabsichten unserer Feinde sichert.

Hilgenfeldt sprach in Breslau

Breslau, 6. September

Das zehnjährige Bestehen der NSV. in Niederschlesien nahm Oberbefehlshaber Hilgenfeldt zum Anlaß, um im Rahmen einer Großkundgebung in der Breslauer Jahrhunderthalle zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu sprechen und ihnen Richtlinien für die kommende NSV.-Arbeit im fünften Kriegsjahr zu geben. Er führte u. a. aus: „Wenn wir rücksehend die zehn Jahre betrachten, dann müssen wir ehrend der Frauen und Männer gedenken, die sich neben ihrer Berufsarbeit neben ihrer häuslichen Arbeit in diesen zehn Jahren im Dienst der Gemeinschaft eingesetzt haben. Wenn wir allmählich das Winterhilfswerk immer stärker an der Wiege des Lebens bei Mutter und Kind eingesetzt haben, dann ist das geschehen aus der Wandlung der Zeit. Im Jahre 1933 und auch noch im Jahre 1934 gab es Millionen Arbeitsloser. Das Volk war arm und es war notwendig, den Kampf gegen Hunger und Kälte zu führen. Aber im Laufe der folgenden Jahre wurden die Aufwendungen für das eigentliche Winterhilfswerk immer kleiner und es stiegen die Aufwendungen für Mutter und Kind. Es ist unsere Freude und unser Stolz, daß wir in den luftgefährdeten Gebieten unsere Organisation bei der Betreuung der Menschen einsetzen können. Was hier in ehrenamtlicher Arbeit geleistet wurde, ist ungeheuer. Wenn Frauen erst ihre brennenden Wohnungen löschen und dann tagsüber Essen ausgeben und anderen helfen, dann setzen sie das Höchstmaß an seelischen und physischen Kräften ein.“

Die Schwerter für Daluge

Berlin, 6. September

Der Führer hat dem Obergruppenführer und Generaloberst der Polizei Kurt Daluge für seine großen Verdienste das Ritterkreuz des Kriegsvordienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Schwere USA-Verluste bei Lae

Tokio, 6. September (Ostasiendienst)

Das Kaiserlich-Japanische Hauptquartier gab in einem Kommuniqué bekannt, daß japanische Flugzeuge bei einem nordamerikanischen Landungsversuch auf die Insel Lae sechs feindliche Transportschiffe, einen Kreuzer und zahlreiche weitere Fahrzeuge versenkt haben. Das Kommuniqué fügt hinzu: „Fünf feindliche Transportschiffe und zwei Zerstörer wurden durch Bomben in Brand geworfen, 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Neun japanische Flugzeuge haben sich entweder auf die feindlichen Ziele gestürzt oder ihren Stützpunkt noch nicht erreicht.“

Unruhe der Herzen

24) Roman von Ernst Hengstenberg

Wegen Körner hatte er nach diesem Würzburger Aufenthalt nun keine Sorge mehr. Sie kamen gleichsam in eine klarere Luft zurück, als sie wieder in R. eintrafen. Die Nüchternheit des ersten Monats im Jahre schien diesmal besser in die Zeit zu passen, als die gemütvoll bewegten Wochen des Jahreschlusses.

Dorrit berichtete auch Erfreuliches. Die Tage, die sie in Düsseldorf verbracht hatte, waren froh und leicht gewesen. Das Herz des Vaters hatte sie wieder. Keine Vorwürfe, unnötigen Sorgen und Ratschläge waren ihr zuteil geworden, nur Bereitschaft zu allem. Was konnten Menschen einander Besseres geben als das? Der Vater würde zu ihr kommen, sobald Barbara wieder abgereist war. So löste ein schönes Erlebnis das andere ab.

„Und Ilse?“ fragte der Major. — „Ilse geht es viel besser. Sie versagte zuerst auf rätselhafter Weise. Das machte sie jetzt wieder gut. Der Körper setzt alle Reserven ein. Das Fieber geht mit der langsamen Sicherheit zurück, die keinen Rückschlag befürchten läßt. Wir dürfen sie besuchen. Sie müssen mit Herr Major.“ — „Und was hören Sie aus Holland?“ — „Fritz ist heiterer. Er hat Anschluß an eine Familie. Er schreibt nur sehr andeutungsweise, wie immer. Es scheint, als fürchte er, der Familie die Gracht Ungelegenheiten zu machen. Einer der drei Töchter gibt er Unterricht im Deutschen. Trotz-

dem liegt das Gefühl der Lähmung über seinem Leben.“

Der Major hatte gedankenvoll zugehört. „Töchter!“ dachte er. Er kannte Dorrits Gedanken nicht. Er sah sie an, und es kam ihm zum Bewußtsein, daß er nie daran dachte, daß diese Frau einem Manne gehörte, der eines Tages wiederkommen würde, um sie in Besitz zu nehmen. Wenn der ihm fremde Mann diese Dorrit wirklich geliebt hatte und sich ihrer bewußt war, dann konnten alle Töchter Hollands ihm nichts anhaben.

Ilse Krüger hatte das Verlangen, aus dem Einzelzimmer in einen Raum verlegt zu werden, in dem noch andere Kranke waren. „Bitte, bitte, ich verträge die Einzelhaft nicht mehr. Ich bin schon wieder so gesund!“ Nicht nur die Schwestern, sondern auch Franziska und Richard Beck suchten ihr diesen Wunsch auszureden. Von Einzelhaft könne doch keine Rede sein. Ein solches Zimmer sei ein Vorzug. Den wollte sie eben nicht, begehrte Ilse auf. Aber es sei auch eine Notwendigkeit, betonte die Schwester, und vorläufig müsse Ilse sich fügen. Vorsicht sei oberstes Gebot. Franziska meinte, daß es zum „Wirken“, wie Ilse es nannte, noch etwas früh sei. Sie warnte vor einem Rückfall.

„Und wir warten doch alle darauf, daß Sie wieder herauskommen.“ Das hatte Beck gesagt. Franziska glaubte, nicht recht gehört zu haben. Sie sah zu ihrem Bruder hin. Er war etwas verlegen geworden über seinen Worten, aber Ilse sah ihn dankbar an. Sie streckte ihre Hände nach ihm aus. Einen Augenblick zögerte er, aber dann mußte er sie nehmen. „Daß Sie auch gekommen sind, das ist besonders schön“, sagte sie, „das vergesse ich nicht.“ Wieder schimmerten ihre Augen feucht. „Ein bißchen schwach bin ich natürlich noch“, bekannte sie. „Aber Sie dürfen trotzdem noch nicht gehen.“

Da klopfte es, und Dorrit mit dem Major und Barbara traten herein. Franziska erstarrte. Was sie befüchtete hatte, traf ein.

„Wie schön!“ Es war mehr ein Stöhnen der Freude, als daß es Worte waren. Aber es machte allen deutlich, wie glücklich Ilse war. Dieses Glück der Kranken verpflichtete. Der Major trat als erster auf Ilse zu. „Sachen machen Sie!“ sagte er in lächelndem Vorwurf. „Wie wollen Sie das wieder gutmachen?“

„Ja, wie soll ich nur?“ fragte Ilse, und es klang so hilflos. — „Indem Sie so bleiben, wie Sie sind, aber über allen anderen Menschen und Aufgaben auch sich selbst nicht ganz vergessen, und uns gestatten, daß wir in Zukunft ein bißchen auf Sie aufpassen.“ Ilse nickte. „Und das?“ fragte sie. „Das ist Barbara? Ja, mein Gott!“

Barbara hatte die wegen der Kälte dick umwickelten Rosen ausgepackt und trat nun mit den Blumen an Ilse's Bett. „Wir haben sie aus Würzburg mitgebracht, und sie haben die Reise wirklich überstanden.“ — „Und in Würzburg haben Sie an mich gedacht, Herr Major?“ — „Wenn uns gerade gar nichts anderes einfallen wollte!“ lachte Haug. — „Barbara!“ Ilse hielt immer noch Barbaras Hand und sah sie an. Sie schüttelte den Kopf, als begriffe sie etwas nicht.

Der Major war inzwischen auf Franziska zugegangen. Er hielt ihr die Hand hin und sah ihr fest und mit einer Bitte zugleich in die Augen. „Barbara hat mir gesagt, daß Du jetzt hier im Lande bist. Du stehst mit Frau Krüger in der gleichen Arbeit.“ — Ilse horchte auf. „Ja, wie...?“ — „Franziska und ich, wir kennen uns“, wandte sich Haug zu ihr. „In einer früheren Spanne hat uns das Leben einmal zusammengeführt.“ — „Es ist lange her“, setzte Franziska hinzu, nicht gerade feindselig, aber ablehnend.

Haug stellte sich Beck vor. Die beiden Männer gaben sich die Hand, Franziska hatte nur die Gebärde gemacht, als wollte sie sie ihm reichen, sie aber dann zurückgezogen. Nur Dorrit hatte es gesehen. Sie hätte Franziska dafür schlagen können, so empörte es sie im Augenblick. Aber die Ruhe, mit der der Major darüber hinwegging, war wohl richtiger und würdiger als alles andere. Mit Genuß nahm Dorrit wahr, wie Franziska eine leise Beschämung verriet.

Nun verlangte Ilse nach Dorrit. Ach, Ilse war untröstlich, daß sie nun nicht zu Hause war, wo Barbara da war. Dann wollte sie wissen, ob auch für Markert gut gesorgt werde. „Der spricht den ganzen Tag von Ihnen“, erzählte Haug. „Wir alle können nichts so gut, wie Sie, Frau Krüger. Wir hätten ihn mitgebracht, aber diese Masseninvasion muß sowieso jetzt enden, sonst geben wir der Fieberkurve einen Schwung nach oben.“ — „Nicht alle auf einmal gehen. Dann ist es so leer!“ bat Ilse.

(Fortsetzung folgt)

Die

Kriegsv

Das Dorf entfiel...
Frau Verh...
einem verd...
mann Beric...
Anga...
Das Dorf entfiel...
wird eben...
unruhig...
der zu d...
Truppe in d...
gebildet w...
und ihre N...
Haus liegt...
man hier a...
das Kneten...
Frauen h...
das Leben...
Hahnensch...
Tür am A...
Uhr abend...
Trane, ort...
stürzen zu...
verschloss...
Es sind...
sonenwage...
ter ins Do...
vor dem I...
halten, ee...
gen ab, la...
es. Die E...
Karabiner...
Blas, o...
Tochter u...
Haus, Do...
der Greis...
Da wu...
gegen d'e...
die Fenst...
bendes D...
schüchter...
die Mutte...
heit die I...
Die T...
knirscht...
plötzlich...
Sie zerrt...
Schreibz...
Waffen, n...
nächste O...
Kilometer...
ihre blitz...
überhaupt...
Aber...
den Trit...
schnell...
Gott, nun...
Da en...
auf, da...
da ist in...
halten!

Das

Ein ungem...
schen k...
den he...
die Wö...
nen in...
Blühen...
Leben...
grenzer...
Wol...
jüngste...
hingesp...
Herz k...
ser Ma...
auskost...
Blüte...
dem A...
treten...
sich zu...
fast u...
Stube...
ein pa...
gut, se...
Als vo...
Rolle...
zart je...
dingun...
Name...
Mo...
Consta...
dann...
den st...

Die Nacht von Woytowo / Frau gegen 20 Banditen

Kriegsverdienstkreuz für tapfere Volksdeutsche / Mordgesellen mit Karabiner und Pistole in Schach gehalten

Der Führer verlieh einer Volksdeutschen, Frau Wally Riemann, für entschlossenes Verhalten im Kampf gegen Banditen in einem Stützpunkt der Ukraine das Kriegsverdienstkreuz. 44-Kriegsbericht Dr. Hermann Schramm schildert in nachstehendem Bericht die mutige Tat nach den eigenen Angaben der tapferen Frau.

Das Dorf Woytowo, 25 Kilometer von Beresany entfernt, zwischen den Wäldern gelegen, wird schon seit längerem von den Banden beunruhigt. In dem Haus des Stützpunktleiters, der zu dieser Zeit bei einer motorisierten Truppe in Mitteleuropa als Kraftfahrer ausgebildet wird, wollen sich seine junge Frau und ihre Mutter eben zur Ruhe begeben. Das Haus liegt am Dorfeingang, und darum hört man hier auch zuerst das Motorengeräusch und das Knattern anrollender Lastkraftwagen. Die Frauen horchen auf, beunruhigt. Sie kennen das Leben des Dorfes so genau, vom ersten Hahnenschrei bis zum Zuschlagen der letzten Tür am Abend. Woher sollen jetzt um acht Uhr abends noch Autos kommen? Es ist kein Transort, keine Lieferung angekündigt! Sie stürzen zum Fenster, das Haus ist ja schon verschlossen.

Pistole abdrückt gegen die wankende Tür. Geflüche dahinter, dann Stille. — Mit bebender Hand dreht Frau Riemann die Kurbel, hebt den Hörer...

„Hier Gendarmerieposten Beresany!“
Gott sei Dank!

Frau Riemann weiß später nicht mehr, was sie ins Telefon gesprochen oder geschrien hat. Sie ist auch nicht mehr dazu gekommen, den



Schwere Eisenbahnflak schützt den Nachschubverkehr
Insbesondere die wichtigen Ausladeplätze im unmittelbaren Frontbereich, gegen sowjetische Luftangriffe
(PK-Aufn.: Kriegsberichtler Zwirner, Sch., Z.)

Hörer wieder aufzulegen, denn nun fetzen Schüsse ins Zimmer, die Tür fliegt auf und dann zerreißen ein furchtbarer Krach den Raum — die Detonation einer im Nebenzimmer explodierenden Handgranate.

Die Frau sieht, wie die Banditen den alten Fedja, den Knecht, der schreckstarr verkümmert zwischen ihnen steht, nach vorn stoßen. Sein Gesicht ist fast so weiß wie sein Haar. Er macht hilflose kindische Gebärden mit seinen Händen, bis sie ihn wütend beiseite werfen wie ein schlappes Bündel aus Knochen und Kleidern. Wohin sollen die beiden Frauen? Diese Tür ist nicht mehr zu verriegeln, der Luftdruck der Handgranate hat sie aus den Angeln

gerissen. Was Wally Riemann tut, das tut sie ohne allen Vorsatz; sie wird nicht ohnmächtig, sie erstarrt nicht schreckgelähmt, sie kämpft einfach. In ihr regt sich das gute alte Bauernblut, das sich seit Generationen furchtlos in Fremde und Gefahr behauptet hat. Sie rafft Waffen und Munition an sich, schleibt die Mutter hinter die nächste Tür, und nun stehen sie in einem schmalen, kleinen, nur ein paar Quadratmeter großen Verschlag zwischen Wohnung und Hintertür. Hier müssen sie bleiben, denn in den anderen Zimmern sind schon die Banditen; sie haben das Haus abgeriegelt wie eine Mausefalle.

Jetzt stürzen sie ins Schreibzimmer, erbittert über den Widerstand, den sie finden. Vielleicht glauben sie es nicht, daß sie nur gegen zwei Frauen, gegen eine Frau kämpfen. Sie brüllen vor Wut, sie zerschneiden das Telefon, finden die neue Tür, finden neuen Widerstand. Und nun krachen die Schüsse herein und hinaus, durch die Türe und die schmale Bretterwand, die von den Kugeln durchsiebt wird von oben bis unten. Frau Wally schießt mit dem Karabiner, bis ein Treffer ihr den Lauf zerschlägt und sie nur mehr die Pistole hat. Wieder schießt sie ein Magazin leer, schiebt ein neues ein, drückt ab — Ladehemmung.

Das ist das Ende! Wenn sie sich nicht mehr wehren kann... Wenn sie nicht einmal mehr einen Schuß für sich und einen für die Mutter hat?

Erst langsam fassen die Frauen, daß es nebenan inzwischen ruhiger geworden ist. Dann unterscheiden sie Schüsse draußen, vor dem Ortseingang, auf der Straße. Jetzt heult ein Wagen unter dem Gashebel auf und dann rattert ein LKW davon...

Was ist los? Sind sie weg? Vielleicht kommen sie wieder zurück! Ist alles nur eine List? Frau Wally sieht sich um, sieht vor sich die Leiter zum Dachboden stehen. Sie steigt hinauf, schlägt die Luke zurück und zieht die alte Mutter nach. Ein neuer Schlupfwinkel, in dem sie vorerst wieder sicher sind. Und jetzt schnell in Ruhe die Pistole wieder in Ordnung bringen; denn der Karabiner ist erledigt. Und den ruhiger gewordenen Händen gelingt es. Das Magazin schnappt wieder richtig ein.

Offiziersnachwuchs in USA.



Karikatur: Gagelmann, Dehnen-Dienst
„... und Bill ist sofort als Leutnant der Flying-Arms eingestellt worden!“
„Klar, bei seinen fabelhaften Ortskenntnissen — er war doch früher mal Eintänzer in Neapel!“

Da kommen auch die Schüsse wieder näher. Schon sind wieder Fremde im Haus, tapfen durch die dunklen Stuben, stolpern über Möbelstücke.

„Hallo! Frau Riemann! Wo sind Sie?“
Vorsichtig lugt die Frau über die Luke. Der Lichtkegel einer Taschenlampe geistert durch den engen Raum, tastet die Wände ab, trifft auch den alten Fedja, der zitternd, mit gefalteten Händen in einer Ecke lehnt, gleitet im Suchen auch über Gestalt und Gesicht des Rufenden selbst.

Frau Wally läßt die Pistole ins Heu fallen. Es ist der Oberwachmeister aus Beresany! — Frau Wally Riemann hat zu Ende erzählt. Sie ist noch erregt. Dann holt sie aus einer Ecke des Zimmers den Karabiner hervor, dessen Lauf am Visier von der Banditenkugel aufgerissen ist...

Entwicklung der Uniform im Lauf der Zeiten

Wann entstand der „bunte Rock“? / Schärpe kennzeichnete den Offizier

Das Wort „Uniform“ ist uns heute so geläufig, daß wir uns über seine Entstehung längst kein Kopfzerbrechen mehr machen. Und doch entstand es erst im 17. Jahrhundert zugleich mit der Einführung stehender Heere. Das Wort ist aus dem lateinischen „uniformis“ — „gleichförmig“ — gebildet. Die Uniform trug nicht nur den kriegerischen Bedürfnissen Rechnung, sondern es kam darin auch der Geschmack der Zeit zum Ausdruck. Insbesondere lebten alte Nationaltrachten bis in die jüngste Zeit hinein vielfach in der Uniform weiter, zum Beispiel Bersaglieri, Turkos, Husaren, Ulanen. Ludwig XIV. war es, der als erster seine Armee in eine gleichförmige Bekleidung hüllte. Sein Beispiel machte in Europa schnell Schule. Zunächst wurde hinsichtlich der Uniform, schon damit die Truppen äußerlichen Eindruck machten, viel Farbenpracht entwickelt. So sieht man zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Österreicher und Franzosen in weißen, die Preußen in blauen und die Engländer in leuchtenden roten Röcken erscheinen. Die russischen Grenadiere wiederum trugen grüne Röcke.

Rangabzeichen gibt es zunächst noch nicht. Der Offizier unterscheidet sich lediglich durch eine Schärpe von seinen Untergebenen, und es blieb seinem eigenen Gutdünken überlassen, seine Uniform entsprechend auszuschnürceln und hervorzuheben. Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts bildete kunstvolle Stickerei das Ständesabzeichen des Offiziers; das Rangabzeichen der Offiziere tritt im 19.

Jahrhundert auf und wird in Tressen, Epaulettes und Achselstücken sichtbar. Was die Hosen anbetrifft, so trägt der Soldat durchwegs Kniehosen, die allmählich in Gamaschen und Strümpfen eine Art von Verlängerung finden. Darum wirkt es geradezu als Sensation, als in der französischen Revolution zum ersten Male Soldaten mit langen Hosen auftreten.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts tritt dann, ganz besonders in Preußen, das Bestreben in Erscheinung, die Uniform zu vereinfachen und zweckmäßig zu gestalten, so daß sie den Soldaten nicht mehr behindert. Die weißen Uniformen werden abgeschafft, die einfachere Pickelhaube löst vielfach den hohen Tschako ab; bereits im Kriege 1870/71 versucht man, sich dem Gelände anzupassen und legt keinen Wert mehr darauf, schon von weitem vom Feinde erkannt zu werden. Zwar tritt die französische Armee noch in roten Hosen auf, aber bald genug lernt man die Nachteile dieser Farbenpracht kennen. Zu Beginn des Weltkrieges sind alle leuchtenden Farben verschwunden. Feldgrau und khakifarbene Uniformen beherrschen das Bild, und der Offizier verzichtet auf farbige Rangabzeichen, die ihn schon aus der Ferne erkennbar macht. Längst ist die anfänglich feldgrau überzogene Pickelhaube dem Stahlhelm gewichen, und im gegenwärtigen Krieg hat man auf deutscher Seite sogar alle Nummern und Kennzeichen bestimmter Truppenteile von den Uniformen entfernt, um dem Feind in dieser Hinsicht keine Unterlagen über Verstärkungen und Truppenverschiebungen in die Hand zu geben.



Auf einer Marschstraße im Osten
auf der sich die Kolonnen des Nachschubs bewegen, setzt ein Fiesler-Storch zur Landung an
(PK-Aufn.: 44-Kriegsberichtler Büschel, Ad., Z.)

Das geheimnisvolle Requiem / Eine Geschichte um Mozart

Von Sepp Peter Steinbach

Ein wirklich wunderschöner Tag hatte etwas ungemein Zärtliches in die Augen der Menschen kommen lassen. Sie sahen den Himmel, den herrlichblauen, die Sonne, die leuchtende, die Wölkchen, die da und dort gleich silbernen Inseln standen, das verschwenderische Blüten in allen Gärten, sie sahen das ganze Leben mit den ungemein zärtlichen Blicken grenzenlos Liebender.

Wolfgang Amadeus Mozart hatte eben sein jüngstes Lied „Komm, lieber Mai“ für sich hingespielt und eine süße Wehmut in sein Herz kommen spüren. Es war ihm, als ob dieser Mai sein letzter wäre. Nun, er wollte ihn auskosten: in jedem Sonnenstrahl, in jeder Blüte, in jedem hellen Kinderlachen, in jedem Amsellied. Gerade als er ans Fenster treten wollte, um die lichte Luft ganz tief in sich zu atmen, klopfte es, und ein Mann, ein fast unheimlich blasser Mann trat in die Stube, grüßte ganz kurz und bestellte nach ein paar einleitenden Worten ein Requiem, das gut, sogar sehr gut bezahlt werden würde. Als vorläufige Anzahlung darauf legte er eine Rolle Dukaten auf den Tisch, mehr als Mozart je dafür verlangt hätte. Eine einzige Bedingung stellte er nur, die nämlich, daß der Name des Bestellers ungenannt bleiben dürfe.

Mozart sah die Dukaten an, die seiner Constanze so gelegen kommen würden, ließ dann kurz den Blick zum Fenster hinaus in den strahlendblauen Himmel hinauf schweifen,

nickte dem fast unheimlich blassen Fremden bejahend zu und gab den Gruß des Gehenden kaum hörbar zurück. Er fühlte ein paar heiße Tränen seine Wangen netzen. Hatte er nicht jetzt heute an seinen Tod denken müssen... Und nun hatte ein Unbekannter ein Requiem bestellt.

Vier Monate später, an einem milden Septembertag des Jahres 1791 — Mozart wollte mit seiner Constanze gerade in den Wagen steigen, der ihn nach Prag bringen mußte, — trat jäh wieder der fast unheimlich blasser Fremde vor ihn hin, ihn höflichst an sein im Mai gegebenes Versprechen erinnernd. Mozart, der die Anzahlung auf das Requiem schon lange verbraucht hatte, versprach, es sofort nach seiner Rückkehr zu schreiben. Still und sehr nachdenklich setzte er sich dann neben Constanze in den Wagen. Es war ihm, als wäre er daran gemahnt worden, daß er nicht mehr lange zu leben habe. Erst Constanzes Lachen über sich balgende Buben und die milden Strahlen der Septembersonne ließen ihn wieder an das Leben denken.

Nach seiner Rückkehr aus Prag wühlte er sich geradezu in die Arbeit an dem bestellten Werk. Weder Constanzes noch des Arztes Mahnungen konnten ihn davon abhalten, immer wieder daran zu arbeiten, es zur Vollendung zu bringen. Er fühlte, daß ihm nicht mehr viel Zeit gegeben war. Sahen doch die Novembertage des Jahres 1791 so aus, als

wollten sie ihm sagen: Sieh, durch uns mußt du noch hindurch, durch unsere Nebel, durch unser Trübsinn, dann kommt das dunkle Tor, und dann das ewige Licht, das ewige Leben. Stunden vor seinem Tode probierte Mozart mit einigen befreundeten Sängern das noch immer nicht ganz vollendete Requiem. Es war wahrhaftig ein herzerbrechendes Bild, das diese Probe Constanzes Blicken bot. Schon sehr nahe dem dunklen Tor gab der Sterbende einem Freund genaue Anweisungen, wie der noch fehlende Teil auszuführen sei. In der ersten Stunde des 5. Dezember hauchte er seine Seele aus. Seinem Leib ward ein Massengrab die letzte Ruhestätte, die niemand kennt.

Das Geheimnis des blassen Fremden aber wurde bald gelüftet. Es war ein Graf von Walsegg, der das Requiem bestellt hatte. Dieser sonderbare Graf, der als Komponist gelten wollte, ließ in seinen Privatakademien von armen Komponisten gekaufte Werke zu dem einzigen Zweck anonym aufführen, um sich von seinen Freunden als deren Schöpfer erraten und feiern zu lassen. Das Requiem hatte er nach dem Tode seiner Frau bestellt. So war deren Tod Anlaß geworden zu Mozarts letztem unvergänglichen Werk, das sein Schwanengesang werden sollte.

Von dem Sarkasmus, dessen Lenach fähig war, zeugt diese Geschichte: Eine reiche Dame suchte den Meister auf und bat ihn, sie zu malen. Der Preis sei Nebensache, nur müsse das Bild schön und vor allen Dingen ähnlich werden. „Das ist leider nicht gut möglich!“ sagte Lenach nach einem prüfenden Blick auf seine Besucherin. „Entweder wird das Bild schön, oder es wird ähnlich! Für eines von beiden müssen Sie sich schon entscheiden!“

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft
Eine Handschrift Schillers wiedergefunden. Dem Königsberger Literaturhistoriker Hans Heinrich Borchardt ist es gelungen, eine Originalhandschrift Schillers über sein Drama „Fiesko“ wiederzufinden. Bisher waren nur die Buchausgabe von 1783 und eine Bühnenbearbeitung von 1784 für die im folgenden Jahre geplante Aufführung in Leipzig bekannt. „Fieskos“ Ausgang ist in dem wiedergefundenen Manuskript ebenfalls tragisch, Verina aber spricht zum Schluss nicht die bekannten Worte „Ich gehe zum Andreas“, sondern appelliert an das Volk.

Anstellungen
„Kaufmann am Werk“. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hatte zu einem Künstler-Wettbewerb „Kaufmann am Werk“ aufgerufen. 250 Werke gingen ein. Der erste Preis gelangte nicht zur Verteilung. Zwei Frauen sind Trägerinnen des zweiten Preises: Käthe Schuh (Münchener) und Marianne Cönen-Bendixen (Berlin). Mit dem dritten Preis wurde der Berliner Maler Erich Martin Mueller ausgezeichnet, während der vierte Preis dem Düsseldorfener Maler Carl Barth zuerkannt wurde. Die beachtenswerte Schau ist im Festsaal des Hauses der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Berlin zu sehen.

Neue Bücher
Edith Heinrich: Der Leuchtturm. Roman. Verlag Paul Neff, Berlin. 228 S., geb. 3,50 RM. — In diesem Roman riecht es allenthalben nach Meerwasser. Er führt aus einer alten dänischen Hafenstadt hinaus in Wogen und Brandung und in die Weite des Ozeans. Die Menschen schicksale mit Liebe und Haß, Arbeit und Feiertag eines harten Schillerlebens, sind herb wie die Landschaft, in die sie gestellt sind, die Menschen selbst mit tiefer Innerlichkeit erfüllt trotz des zähen Kampfes ums Dasein. Menschen zwingen dem Leben ihr Dasein ab. Menschen trennen sich und kommen wieder zu einander nach mancherlei Irrfahrten. Edith Heinrich ist eine Erzählerin von fähiger Plastik in der Sprache und eine Dichterin, die zuchtvoll und knapp zu gestalten weiß.
Dr. Kurt Pfeiffer

Tag in Litzmannstadt

Mehr als 3 Stücke auf Expresgutkarte

Bekanntlich wurde zur Vereinfachung des Abfertigungsdienstes der Reichsbahn im vergangenen Jahr die Stückzahl der auf eine Expresgutkarte zu verschickenden Waren auf drei herabgesetzt. Dies bedeutete, insbesondere beim Lebensmittelversand, eine beträchtliche Erschwernis, die von der Reichsbahn nunmehr beseitigt wurde. Künftig können die Reichsbahndirektionen auf Antrag von Versendern Ausnahmen zulassen, von denen der zuständige Versendebahnhof und das zuständige Verkehrsamt verständigt werden. Außerdem muß der Versender auf der Expresgutkarte einen Zulassungsvermerk anbringen. Auf einer Nachnahme-Expresgutkarte kann jedoch nach wie vor nur ein Stück aufgeliefert werden.

Großkundgebung am 16. September

Für die Großkundgebung der NSDAP. am 16. September werden bereits die Vorbereitungen getroffen. Die Veranstaltung bedeutet eine Kundgebung des gesamten Deutschtums in Litzmannstadt. Jeder merke den Termin vor, denn kein Deutscher darf fehlen!

„Der blaue Strohhut“. Die Städtischen Bühnen bringen am Mittwoch, 8. September, 19.30 Uhr im Haus an der Moltkestraße die Erstaufführung des Lustspiels „Der blaue Strohhut“ von F. Michael. Die Spielleitung besorgt Hans Reitz. Das Bühnenbild schuf Wilhelm Terboven, Kostüme Ellen-Carla Carstens. Es wirken mit: Anne Haag, Liselott Kettler, Marlow Rasselour, Jolanda Schüler, Hans Brendgens, Ernst Falkenberg, Richard Kramer und Theo Sedat.

Ausgabe von Reis. Die Verteilung des bestellten Reises beginnt. Die wöchentliche Kartoffelration beträgt wieder 3 kg. — Näheres im amtlichen Teil.

Drei Gewinne und drei Prämien. Am gestrigen Ziehungstag der V. Klasse der 9. Deutschen Reichs-Lotterie fielen drei Gewinne von je 20.000 RM. auf die Nummer 293.324, außerdem wurde diesen Gewinnen noch die Prämie von je 500.000 RM. zugeschlagen.

Schleichenhandel mit Mehl. Wegen Schleichenhandels mit Mehl wurde die 55 Jahre alte Polin Johanna Nowak festgenommen. Sie ließ das Mehl mit einem Fuhrwerk nach Litzmannstadt schaffen. Die N. wird bereits vom Amtsgericht zur Verbüßung einer Strafe von 4 Monaten Straflager gesucht.

Unfere Frauen schaffen immer gerne für unfere Soldaten

Ganze Berge von Soldatensocken sind auszubessern / Hochbetrieb in der Verteilungsstelle / Eine Aktion der NS-Frauenschaft

In einer Zentralstelle der NS-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk ist es. Seit Tagen türmen sich dort wahre Berge feldgrauer Bekleidungsstücke. Bis zur Decke sind sie in den Räumen des Erdgeschosses aufgeschichtet: Soldatensocken, Krad-Strümpfe, Fäustlinge, Pulswärmer, Strickhandschuhe und was es sonst noch alles gibt. Teils sind die Dinge schon sortiert und gebündelt, doch überall noch stehen die großen prallgefüllten braunen Säcke mit der Aufschrift „Heeresbekleidungsamt“ und warten ihrer Bearbeitung. Frauen der NS-Frauenschaft/Deutsches Frauenwerk hantieren in dem knappen freigebliebenen Raum zwischen Mauern aus Stoff und Wolle.



Eifrige Arbeit in der Nähstube (Foto: Jaskow)

An einem langen Tisch sind weitere Frauen beschäftigt. Zahlen — zweistellig und dreistellig — wandern in die aufgeschlagenen Bücher zum Übertrag in das große Hauptbuch und jedesmal quitiert der Empfänger. „Ortsgruppe Helenenhof, Blücherplatz, Meisterhaus — so und soviel Paar Strümpfe, Socken, Fäustlinge, zusätzlich das entsprechende Ausbesserungsmaterial an Stoff und Wolle, erhalten...“ Dreimal in der Woche findet diese Ausgabe für die einzelnen Ortsgruppen statt und von dort aus wandern die Stücke in die Nähstuben und Heimabende der Frauen, die dann mit geübter und sachkundiger Hand den Schaden ausbessern. Dort gilt es, eine Ferse und hier eine Länge anzustricken, Löcher werden gestopft und ganze Stücke in die Fäustlinge eingesetzt. „Es ist nicht das erste Mal“, berichtet uns die leitende Parteigenossin, „daß wir Litzmannstädter Frauen frischgereinigte Soldatensachen vor ihrem Transport an die Front aus einem Heeresbekleidungsamt zum Ausbessern erhalten. Ein ganzes Jahr schon läuft in gewissen Abständen Welle auf Welle bei uns ein und es gehört mit zum Kriegseinsatz unserer Frauen in der Heimat, neben der Hausarbeit und der Versorgung der Kinder, neben dem kriegswichtigen Einsatz in Fabriken, Büros und sonstigen Betrieben, daß sie die wenigen Freistunden

und Heimabende der Frauenschaft dafür nutzen, die beschädigten Sachen unserer Soldaten wieder instand zu setzen. Die einen nehmen einen Packer Strümpfe mit nach Hause und liefern ihn in Kürze gerichtet wieder ab, anderen liegt es günstiger, diese Arbeiten in den Nähstuben der NS-Frauenschaft fertigzustellen, da hier auch Nähmaschinen u. a. zur Verfügung stehen. Die Hauptsache ist wohl, daß die Arbeiten getan werden, wo das ist ja einerlei. Wenn also bisher unsere Frauen in freudiger Pflichterfüllung diese kleinen Arbeiten für die Front geleistet haben, wenn sie täglich neben den häuslichen Näh- und Flickarbeiten auch einige Soldatensocken mitstopfen, so

Wirtschaft der L. Z. Auch das Kleinhandwerk im Kriegseinsatz

Die Erfordernisse des Krieges stellen auch das Handwerk laufend vor neue Aufgaben und verlangen vollkommene und entschlossene Umstellung. Es gilt dabei, alte Aufgabengebiete einzuschränken oder ganz zu verlassen, neue Aufgabengebiete zu erschließen und bestimmte Fertigkeiten oder Reparaturarbeiten zu aktivieren. Der Handwerker ist aus einer nur einfachen handwerklichen Tätigkeit und einer primitiven Werkstatt herausgewachsen und ist für die Rüstungswirtschaft Aufgaben größtenteils ungenügend. In der Wirtschaftskammer Warthehand und der Wirtschaftskammer Litzmannstadt. Im Vordergrund seiner Ausführungen stand der Einsatz des Handwerkers in der Rüstungswirtschaft. Das Handwerk müsse sich klar darüber sein, daß Privataufträge aller Art zehntausendmal wichtiger sind, wenn sie nicht ganz für die Dauer des Krieges zurückgestellt werden müßten. Es gelte auch die kleinste freie Kapazität eines Handwerksbetriebes für große Anforderungen auszulasten, wenn nicht die Handwerksbetriebe weitere Arbeitskräfte abgeben oder gar selbst geschlossen werden sollten. In erster Linie müßten geeignete Handwerksbetriebe direkt für fachliche Fertigkeiten zur Einschaltung kommen. Dort, wo der einzelne Betrieb nicht dazu in der Lage sei, bringe die Bildung von Arbeitsgemeinschaften und die Einschaltung von Rohstoff- und Lieferantengemeinschaften die Möglichkeit, auch den kleinsten Betrieb für rüstungswichtige Aufgaben einzuspannen. Um allen zeitbedingten und meist plötzlich auftretenden Anforderungen des Handwerks zu genügen, gab der Gauhandwerksmeister bekannt, daß eine Reihe von Mitarbeitern des Handwerks in Zukunft für Sondergebiete eingeschaltet sind. Als Vertreter der Gauhandwerksmeister wird für die Dauer der Einberufung des stellvertretenden Gauhandwerksmeisters Erhorn der neubestellte Bezirksinnungsmeister des Bauhandwerks, Welz, wirken, der gleichzeitig in allen Fragen der Bauwirtschaft, insbesondere auch im Reichssondereinsatz des Handwerks für Fliegerrückbau und Katastrophendienste zuständig ist. Für die neu zu errichtende Verbindungsstelle des Handwerks zur Rüstungswirtschaft, besonders dem Ministerium für Bewaffnung und Munition, kommt neben dem Leiter der Gewerbe-förderungsanstalt, Dipl.-Ing. Baentsch, noch ein Mitarbeiter des metallverarbeitenden Handwerks in Frage. Zum Sonderbeauftragten für Metallmobilisierung und den Reparatureinsatz in den metallverarbeitenden Handwerken wurde Obermeister Becker in Posen bestellt. Für die Reparaturaktion der Bekleidungshandwerke zeichnet Be-

werden sie gleichermaßen diese neue „Lieferung“ nach Kräften unterstützen. Daß zur Bewältigung jener Berge aber viele Hände gebraucht werden, müssen wir wohl nicht eigens erwähnen. In vorbildlicher Weise hatten sich lethizin die Lager der Luftnachrichtenhelferinnen eingesetzt. Sie werden dies auch jetzt wieder tun und mit ihnen wird es Ehrensache für jede deutsche Frau sein, mitzuhelfen, der Front unserer Männer zu dienen. In den nächsten Tagen schon werden mit vereinten Kräften die Frauen der einzelnen Ortsgruppen in einen edlen Wettstreit treten, der zum Ziel den schönsten Lohn hat: unseren Soldaten an allen Fronten eine kleine Dankeschuld abzustatten.

Festnahme eines gesuchten Schwarzschlächters. Festgenommen wurde der flüchtige Pole Edmund Przybyz, 31 Jahre alt, aus Litzmannstadt, der seit April 1942 wegen Schwarzschlachtung eines Rindes gesucht wurde. Sein Versteck wurde in seiner Scheune unter Stroh versteckt vorgefunden. Da die neuerlichen Ermittlungen ergaben, daß seine Ehefrau ebenfalls von der Schlachtung Kenntnis gehabt haben muß, wurde auch sie festgenommen.

Wir verdunkeln von 20.25 bis 5.40 Uhr.

Hier spricht die NSDAP. Blütordens- und Ehrenzeichenträger. Zusammenkunft aller in Litzmannstadt anwesenden Blütordens- und Ehrenzeichen-träger Donnerstag 20 Uhr Adolf-Hitler-Str. 53, II, NSKK-Standardensaal. Og. Ludendorff. Dt. Frauenwerk. Arbeitsbesprechung Dienstag 17.30 Uhr. Og. Blücherplatz. Stabsbesprechung vom 6. 9. verlegt auf 8. 9. 19.30 Uhr für Amtsleiter und Führer der Gliederungen der Partei Ludendorffstr. 36. Og. Wasser-ring. Heute Dienstag 20 Uhr Stabsbesprechung für Og.-Stab, Gliederungsführer, HJ. und BDM.

Unfere Söhne bejahen die Härte des Lebens

Das Gebot der Stunde: Erleichtert ihnen die Meldung beim Nachwuchsoffizier des Heeres

Im Osten tobt der Kampf. Millionen Menschen und Millionen Pferdekräfte hinter Panzern und in Maschinen sollen auf den Befehl eines die Menschheit und die Kultur des Westens hassenden Mannes und mit Unterstützung raffgieriger und selbstsüchtiger Imperialisten das Chaos über Deutschland und Europa bringen. Das ist die Lage, eine Lage, die die Totalität eines jeden Deutschen erfordert, dies um so mehr, als jeder denkende Mensch weiß, daß die Bolschewisten nicht mehr für die Erfüllung ihrer politischen Ziele, sondern auch um der schweren Drohung des Hungers kämpfen. Wir, die wir diese schwere Zeit erleben müssen und dürfen, spüren, daß wir in einer entscheidungssuchenden, also großen Zeit leben. Jeder Deutsche hat sich dieser großen Zeit zu fügen, nicht etwa um den Kopf hängen zu lassen, sondern um ihr ernst und klar ins Auge zu sehen. Kleinmütigkeit und selbstisches Denken müssen dem Gebote der Stunde weichen, das täglich im Wehrmachtsbericht zu lesen ist: Deutscher, halte aus, kämpfe und hilf kämpfen! Das soll ein Wort sein an die Eltern der Jungen, die jetzt oder in den nächsten Jahren Soldat werden wollen und sollen. Ihr Eltern kennt eure Kinder, eure Söhne, und habt den größten Einfluß auf sie. Das aber verpflichtet heute, wo es auf die Anleitung der werdenden besonders ankommt. Es verpflich-

tet vor allem euch Mütter zum Mutigsein und euch dem Gebot der Stunde zu unterwerfen. Eure Söhne sehen den Krieg und den Kampf mit jungen, frischen Augen. Sie ersehen ihn und seine Härte. Sie ersehen die Bewährung für Deutschland. Sie wissen und hören, daß sie diese Bewährung am besten da finden, wo das Volk sie zu seinem Bestande am nötigsten braucht: Da, wo der Ansturm der Bolschewistenmassen aufgehalten werden muß! Wer wird am meisten gebraucht? Der Grenadier, der Panzergrenadier und der Pionier, die mit Schnell und Ernst und mit ihren vorzüglichen Waffen in den Boden Sowjetrußlands gekracht die Stoßkraft von Stalins Horden zersplittern und zerbrechen. Es ist nicht mehr die Zeit, daß ein Junge aus spielerischer Neigung eine Waffe wählt. Die Zeit ruft: „Deutscher Junge, dein Platz ist da, wo man dich jetzt vor allem braucht, mit Gewehr, Handgranate, und wenn du geeignet bist, auch als Führer, an der vordersten Front, an der Hauptkampflinie!“ Eltern und Jungen, holt euch Rat bei dem Nachwuchsoffizier des Heeres: Posen, alte Trankaserne, Tannenbergsstraße 30, Block B; Gnesen, Infanteriekaserne; Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 76. Sie sind an jedem Montag in ihren Geschäftsstellen zu erreichen. gr.

Mit Schuß und Schwung in die Opernspielzeit

Unser Opernensemble stellt sich in Otto Nicolais „Lustigen Weibern von Windsor“ vor

Mit des Königsbergers Otto Nicolai unsterblichen „Lustigen Weibern von Windsor“ sprangen unsere Städtische Bühnen mutig und verheißungsvoll in die neue Opernspielzeit hinein, die erste Opernspielzeit unseres Theaters überhaupt, wenn man von den ersten Tastversuchen auf diesem Gebiete absieht. Der ersten Inszenierung sahen wir mit Erwartung entgegen. War sie doch die Generalvorstellung von jungen Nachwuchs- und anderen neuverpflichteten Opernkünstlern und vor allem ein Prüfstein für die Fähigkeit unserer neuen künstlerischen Opernleiter. Die Probe aufs Exempel ist glänzend gelungen. Nach diesem frischen und selbstbewußten Start braucht uns um die Zukunft der Oper in unseren Städtischen Bühnen nicht bange zu sein. Als musikalischer Oberleiter stellte sich Ernst Glück vor. Unser Städtisches Sinfonieorchester folgte ihm auf den leisesten Wink und ließ sich auch durch das forsche Tempo nicht beirren, das er nach der breitausladenden Vorbereitung der Ouvertüre aus dem raunenden Tremolo der Geigen und dem trillierenden Eufonium entwickelte, um mit demselben und entschiedenem Abschluß das kecke Auftrittquett der lustigen Weiber im ersten Akt vorzubereiten. In dieser Aufführung sang und klang es in Szene und Orchester vom Anfang bis zum Ende. Aber zur sangbaren Melodie kam der scharf akzentuierte Rhythmus, zur Mozartischen Leichtfertigkeit die breite romantische Stimmung Weberscher Färbung. Derselbe Dirigent, der mit sparsamer Geste das Orchester in den Melodienfolgen der Fontänenzen schweigen ließ und sich hier als guter Kenner des italienischen Opernstils vorstellte, begleitete mit kokett-seitigen Passagen die Anklagen der Frau Pluth und deutete schon im Duett des ersten Bildes in stichelndem Staccato die erst im letzten Bild fällige Rache der Kobolde und Schwärzler an. Dasselbe Orchester, das oratorienhaft-pompös in den Waschkorbszenen und felerlich im Leichtenträgerschritt der Trinkenszenen vor dem

Gasthause zum „Hosenbände“ Nicolai als dem Schöpfer geistlicher Musik und Komponisten einer Messe zur Einweihung des Posener Doms seinen Tribut zollte, legte dort, wo es den dicken Junker Hans mit Pauken und Trompeten nach der Weise des derben Ritterschwanks des Mittelalters einführt, ein Bekenntnis zum universalen Musikschöpfer Nicolai ab, der alle Stufen der musikalischen Skala vom Oratorium bis zur komischen Oper kunstvoll beherrschte. Ernst Glücks Vorstellung stand im Zeichen des Erfolges, wie die seines Kameraden vom Regiefach, des Oberspielleiters Bozo Miller. Mit List und Laune und heiteren Schwänken tischte Miller den Schwank einer fröhlichen Nacht auf, sich in der Regie auf Andeutungen beschränkend und die Führung seinem Kameraden am Dirigentenpult überlassend. So kam eine Aufführung aus einem Guß zustande. So war auch die Regie musikalisch empfunden, wie sich aus Gesten und Gebärden Gruppen fanden und flohen, wie sie sich zusammenrafften zu vielstimmigem Wechselsang im Finale des zweiten Aktes oder lustig durcheinanderquirlten in dem köstlichen Sommernachtsstück im letzten Bild. Miller glitt niemals ab in die billige Karikatur. Er gab Shakespeare, was er Shakespeare schuldig war und Nicolai, was dem Schöpfer dieser prächtigen komisch-phantastischen Oper zukam. Aber er überbrückte mit schöpferischer Phantasie Schwächen des Textbuches und formte aus der Melodie der Musik und dem musikalischen Rhythmus der schauspielerischen Gebärde das Gesamtkunstwerk, wie es deutschem Geiste entspricht. Ein Musterbeispiel für die musikalisch empfindende Regie Millers war die Zeichnung der aufsteigend wilden Jagd des eifersüchtigen Ehemanns nach dem im Waschkorb verborgenen Falstaff. Wie hier Musik und Spielleiter zusammengingen, wie der Dreiviertelakt unbandig durch Orchester und Bühne hastete, wie die Posanen die Stimme des jüngsten Gerichtes kündeten

und der Chor in aufgeregten Gesten das Zwiegespräch mit dem Orchester aufnahm und zum befreundeten Finale führte, das war ein Kabinettstück des Zusammenklangs von Musik und Szene, das Vorbild eines echten Gemeinschaftstheaters, wie es dieser Aufführung als Ganzes das Gepräge gab. Oder der tolle Sommernachtsstück um den Jäger Herne im mitternächtlichen Wald von Windsor im Schlußbild, wo sich aus dem tastenden Tremolo der Geigen, Celli und Holzbläser, aus dem Hineinklingen der menschlichen Stimmen, der Harfen und Klarinetten und aus den rhythmischen Gebärden des Balletts der Geister und Elfen, von Christel Eblina erfindend in angriffslustigem Furioso ausgedeutet, der romantische Sommernachtsstück in einer glücklichen Mischung von Shakespeare und Weber entwickelte. Hier wurde ein geschlossenes Gesamtkunstwerk geboten, dem Wilhelm Terboven den szenischen Rahmen gab. Terboven hatte ein farbenfreudiges Bühnenbilderbuch aufgeblättert und Bäume und Häuser wie frischgestrichen aus der Spielzeugschachtel hingestellt, eigenwillig und gewagt in Form und Farbe, aber gekonnt. Ellen-Carla Carstens hatte für diese Bühnenrahmen farbenfrohe Kostüme geschneidert, die von Jakob Gernert geschickt bewegten Chören gut standen. Der Held des Tages war Heinz Berghaus, der seinen dicken Junker Hans mit einem abgerundeten Baß einführte und der auch körperlich das richtige Format besitzt, um diesem Abbild der Völlerei und Unmäßigkeit das nötige Gewicht zu geben. Das war nicht nur John Falstaff „wie bekannt“, sondern ein alter schwerer Schlemmer ganz eigener Note. Köstlich, wie Berghaus die elephantische Unbeholfenheit des aufblasenden Gecks mit der tolpatschigen Anmut des Kavaliere vereinte, wie er die Hemmungslosigkeit John Bulls in die zierlichen Koloraturen des verliebten Ritters auflöste, wie er aus philosophisch-schwermütiger Grübele über die Schlechtigkeit der Welt aufsprang und zur Trösterin Kanne griff, um seine Zeckkumpen unter den Tisch zu trinken. Das war eine so abgerundete Leistung, daß wir mit Spannung auf den klugen und weisen Bürgermeister van Bett in Lortzingen „Zer und Zimmermann“ warten. Ein treff-

lich aufeinander eingesungenes Nachbarinnenpaar waren Ellen Lohr als Frau Pluth und Eugenie Löffel als Frau Reich. Hier wetteiferte ein unverbraucher und befreiter Sopran mit einem gutformierten Alt in lustigem Wettstreit der Stimmen. Ellen Lohr meisterte mühelos die waghalsigen Koloraturen und kletterte im Finale des zweiten Aktes kühn bis zur letzten Sprosse empor: „Ich lass mich scheiden“. Eugenie Löffel sekundierte dem verliebten Schalk der schnippischen Frau Pluth mit der genießerischen Lebensfreude der etwas gesetzeren, aber immer noch zu Streichen aufgelegten Freundin. Zwei begabte Künstlerinnen, die wir noch oft im Zwiesgespräch hören möchten. Der raumfüllende Bariton Miroslaw Antonowitsch ließ in der Rolle des Herrn Pluth im Buffo-Duett des zweiten Aktes, wo er wacker gegen die ausgelassene Fröhlichkeit des dicken Junkers Hans und des Orchesters standhielt, sprachliche Ausgeglichenheiten verzeihen. Vom Chor her kommend, hatte sich Hans Conzen an die Rolle des Herrn Reich gewagt. Er lockerte mit einem beweglichen Baß das Phlegma dieses etwas behäbigen Herrn auf und führte sich als Solokraft vorteilhaft ein. Das lyrische Paar Fenton-Anna verfügt über gutes Stimmmaterial. Georg Schieferer bedarf noch der Entfesselung seines Tenors, Anne Richardt etwas der Schonung, besonders in den hohen Lagen, wo ihre Stimme zu flackern beginnt. Kontrapunktisch hielt sie tapfer gegen Orchester und Gesangs-partner stand. Als „fränkischer Pater“ Cajus radebrechte Max Finger seine Rolle, während Fritz Jordan als Junker Spärlisch mit Würde seine gelbe Sonnenblume durch die Szene trug und im Schmachtton seine holde Anna besang. Das ausverkaufte Haus war bei bester Laune. Unermüdet rief es die Darstellergemeinschaft mit dem musikalischen Leiter, dem Spielleiter und der Ballettleiterin vor die Rampe und karzte nicht mit Blumen. Der Chronist kann bedenkenlos im Namen der Zuhörergemeinde seinen Bericht mit Nicolais Worten schließen: „Und wir danken euch allen! Ach! Verzeihet euch ihr, und hätten auch die lustigen Weiber gefallen!“ Dr. Kurt Pfeiffer.

Aus
Gauha...
d. Pf...
musiksch...
und Reie...
Jahr ge...
erziehu...
in Poser...
schule...
Preis“ a...
auch de...
stische...
Gates z...

Görnau
bt V...
oft, wa...
wundet...
Sonntag...
Diesmal...
pen ihre...
feststell...
die Gäst...
Amtsbez...
Andresp...
ging für...
Justenau...
Kolonie...
nen Höfe...
deten So...
fühlten...
deutsches...
Einem die...
noch die...
des BDM...
zu ge...
bei ihne...
einen he...
ten. So...
stige Fu...
nehmer...
einige sc...
Front un...
Löwens...
oe. L...
verbunde...
kommiss...
erneut d...
nahmen...
mit dem...
bei Anla...
eine gr...
und Grü...
um einen...
ter wurde...
gegenüb...
gersteig...
Abbruch...
Parkplat...

Freihau
d. End...
rat und...
gangen...
meister...

T
Städtische
Theater...
7.9., 19.30...
von Win...
kauf. — M...
aufführun...
hut“. C-M...
nerstag, 1...
des Mini...
kauf. — F...
Sturz de...
Fr. Verka...

Reichs
Intendat...
Großes Ha...
Uhr, St.-J...
ni“. Bes...
8. 9., 19...
fliegende...
tag, 9. 9...
„Die Win...
Freitag, 9...
B. „Don...
kauf. So...
fr. Verka...
via“, Op...
Sonntag...
Verk.: „I...
Montag...
Vorstell...
gende H...
9., 19.30...
Windsbra...

Kleines Ha
Uhr, fr...
Ring“, M...
geschl. V...
kam den...
nerstag...
Verk.: „E...
der“, Ko...
tag, 10. 9...
„Was ka...
Sonnenab...
Verk.: „S...
Sonntag...
„Die Kin...
19.30 Uhr...
sein Ring...
Uhr, frei...
Vorverkauf...
liner Str...
jedem A...
stunden...
Uhr u. s...

FIL
Jugendli...
zugelasse...

Ufa-Casino
14.30, 17...
führung...
Tobis...
bens“...
Uhlen, H...
den, Albe...
sau und...
kauf für...
Freitag...

Ufa-Rialto
14.30, 17...
Jungfer...
Siehe Sc...

Aus unserem Watheland

Jugendertüchtigung im soldatischen Geist

Kalisch
ke. Der Kreisleiter vor den vier Ortsgruppen.

Gauhauptstadt

5. Pflitzer-Preis für Studierende der Gausmusikschule. Im Rahmen des von Gauleiter und Reichsstatthalter Greiser im vergangenen Jahr gegründeten „Watheländischen Musik-erziehungswerkes“ wurde vor wenigen Tagen in Posen an 18 Studierende der Gausmusikschule zum ersten Male der „Hans-Pflitzer-Preis“ ausgegeben. Diese Auszeichnung wird auch den 2000 Schülern der weiteren 16 Musikschulen in verschiedenen Kreisen unseres Gaus zum Ansporn dienen.

Görlitz (Zgierz)

bt. Verwundete auf Sonntagsfahrt. Wie so oft, waren auch am vergangenen Sonntag Verwundete des Görlitzer Reservelazarets auf Sonntagsfahrt im Landkreis Litzmannstadt. Diesmal schickte eine der östlichen Ortsgruppen ihre geschmückte Wagen an die Endhaltestelle nach Litzmannstadt-Ost (Widzew), um die Gäste in Empfang zu nehmen und sie im Amtsbezirk zu verteilen. In Andreshof und Andrespol wurden die ersten abgesetzt, dann ging für die restlichen die Fahrt weiter nach Justenau, Galkau, Wilhelmwald und Galkau-Kolonie. Zu zweien und dreien auf den einzelnen Höfen verteilt, verlebten unsere verwundeten Soldaten einen gemütlichen Sonntag und fühlten sich in der liebevollen Betreuung der deutschen Familien einmal „wie bei Müttern“. Einen recht frohen Abschluß des Tages brachte noch die Heimfahrt. Die Würtemberger Mädel des BDM-Osteinsatzlagers in Galkau entdeckten zu guter Letzt noch Landsleute, die nicht bei ihnen einquartiert waren und deshalb für einen heimatlichen Plausch das Geleit erhielten. So rollten in den Abendstunden zwei lustige Fuhrer wieder der Stadt zu und alle Teilnehmer hatten wohl das zufriedene Gefühl, einige schöne Stunden in der Gemeinschaft von Front und Heimat verbracht zu haben.

Löwenstadt

oe. Das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden! Zwei in unserer Stadt vom Amtskommissar geschaffene Anlagen bestätigen erneut die Möglichkeit, auch bei Zweckmaßnahmen der öffentlichen Hand das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. So wurde bei Anlage eines Feuerlöschteiches gleichzeitig eine gärtnerische Anlage mit bunten Blumen und Grün geschaffen, die die Stadtgemeinde um einen neuen Schmuckplatz bereichert. Weiter wurde bei einer Straßenverbreiterung gegenüber dem „Löwen“ gleichzeitig ein Bürgersteig gelegt und außerdem eine häßliche Abbruchstelle dadurch ausgenutzt, daß sie als Parkplatz eingerichtet wurde.

Freihaus (Zdunska Wola)

d. Endgültig zum Bürgermeister ernannt. Landrat und Kreisleiter Pfeiffer führte in der vergangenen Woche den bisher komm. Bürgermeister Versen als ersten deutschen Bürgermeister der Stadt Freihaus in sein Amt ein.

Vorfürungen des Bannes Lask zur Wehrtüchtigung / Gedenkstunde in Pabianitz

Auch in Pabianitz wurde, wie überall in unserem Reichsgau, der „Tag der Wehrtüchtigung“ der Hitler-Jugend durchgeführt. Der 4. September brachte einen Standortappell, an dem auch Abordnungen der Landeinheiten teilnahmen, auf dem Ehrenfriedhof im Schützenpark. 800 Jungen und Mädel wurden dem Bannführer gemeldet.

Nach einem vorangegangenen Lied sprach der Führer des Bannes Lask, Bannführer Steinmetz, zu den angetretenen Mädeln und Jungen. Er wies sie noch einmal eindringlich auf die Pflichten hin, die die heutige Zeit an sie stellt und forderte sie auf, daß sich auch die Jüngsten einsetzen für den großen Endsieg. Pimpfe und Jungmädel legten auf den Gräbern der Gefallenen Blumensträuße nieder.

Am 5. September zeigte der Himmel ein freundliches Gesicht und bei schönem Wetter wurden vor geladenen Gästen die Vorfürungen der Hitler-Jugend des Bannes 666 durchgeführt. Gäste von Partei, Staat und Wehrmacht waren erschienen. In Vertretung des Generalmajors von Stein war Major Woge anwesend; ebenso waren der stellv. Landrat, Regierungsrat Bose, und Bürgermeister Diethelm erschienen. Als erstes zeigte die Feuerwehr Pabianitz ein Feuerlöschverfahren mit dem motorisierten Feuerlöschzug, dann die Motorschar Reifenwechsel. Anschließend ging es zum Schießstand. Die Jungen zeigten auch hier ein gutes Können. Die Ergebnisse waren zum größten Teil ordentlich.

Beim Unterricht der Flieger-HJ. wurde den Gästen ein Einblick in die Arbeit der vormilitärischen Ertüchtigung der Flieger-Hitler-Jugend gegeben. An Hand von Modellen gaben die Jungen die einzelnen Erklärungen ab und ließen Flugmodelle starten. Eine Gruppe war bei einer Geländebeschreibung. Auf einer anderen Stelle waren die Nachrichten-Hitlerjungen tätig. Ganz großes Interesse erregte bei den Gästen die Gruppe Tarnen. Viel Aufmerksamkeit fand die Feldscherarbeit. Ein Sanitätszelt wurde aufgebaut, in dem die Behandlung verschiedener Arm- und Beinbrüche gezeigt wurde. Zum Schluß der Vorfürungen dankte Bannführer Steinmetz den Gästen, denen er gern einmal den Ausbildungsstand der Einheiten des Bannes gezeigt habe. Diese Ausbildung der Hitler-Jugend sei keine Spielerei, sondern eine Vorarbeit für die kommende Ausbildung bei der Wehrmacht. Ein Vorbeimarsch der Jungen vor dem Bannführer beendete den Tag. b1.

Auch in Ostrowo

Jl. Auch im Standort Ostrowo wurde von der HJ. der „Tag der Wehrtüchtigung“ durchgeführt. Den Auftakt erhielt er am Sonntagabend mit einem Appell auf dem Adolf-Hitler-

Platz, an dem der Tagesbefehl des Reichsjugendführers verlesen wurde. Eine anschließende Feierstunde in der Stadthalle war auf die Wehrtüchtigung ausgerichtet. Am Sonntag herrschte auf dem Hindenburgplatz reges Treiben. HJ. und die Pimpfe sowie die Sondereinheiten bewiesen in Gegenwart des Kreisleiters, Vertretern der Wehrmacht und den Führern der Formationen, daß unsere Jugend die Aufgabe der Wehrtüchtigung gut erkannt hat und daß sich alle Jungen eifrig dafür einsetzen, ihren Körper gesund zu erhalten und zu stählen, damit sie einst allen Anforderungen, die als Soldaten an sie gestellt werden, voll und ganz genügen können. Auch die Feuerwehr-Hitler-Jugend bewies den guten Stand der Ausbildung und zeigte Löschübungen mit der Motorspritze, dem Schaumgerät, der Bekämpfung von Brandbomben usw. Die Jungen sind immer eifrig bei der Arbeit und haben auch schon bei Ernstfällen bewiesen, daß sie einen beachtlichen Faktor im Feuerlöschwesen der Stadt Ostrowo abgeben. So kann abschließend nur festgestellt werden, daß der „Tag der Wehrtüchtigung“ auch in der Kreisstadt Ostrowo zu einem schönen, beachtlichen Erfolg wurde.

L. Z.-Sport vom Tage Kriegsmesterschaften der deutschen Feder

Die Deutschen Kriegsmesterschaften im Fechten begannen im Stadthaus zu Luxemburg mit den Prüfungen auf Florett. Von den Bewerbern um den von Julius Eisenecker (Frankfurt a. M.) nicht verteidigten Titel der Männer setzte sich der Vorjahrszweite, Josef Losert (SG. Bad Tölz) siegreich durch. Er konnte seine sämtlichen elf Gegner der Endrunde besiegen und damit sicher die Meisterschaft an sich bringen. In Kurt Wahl (T.V. 1862 Zella-Mehlis) und Otto Adam (FC. Wiesbaden) endeten zwei der kampfstärksten Bewerber auf den nächsten Plätzen.

Als zweiter Wettbewerb wurde die Meisterschaft im Florettfechten der Frauen entschieden. Sie endete mit dem Siege von Lilo Allgeyer (Offenbach), die damit den Titel zum dritten Male eroberte, nachdem sie schon 1940 in Jena und im vergangenen Jahre in Dresden Meisterin geworden war. In der Endrunde gewann sie alle Gefechte bis auf das gegen Leni Höfer, gegen die sie 3:4 unterlag. Mit nur einem Treffer unterlag sie Leni Höfer (Leipzig) Zweite vor der vielfachen Deutschen Meisterin Hedwig Haß (Offenbach) und der ausgezeichneten Nachwuchsfechterin Edith Blumhagen (Leipzig), die ebenfalls sieben Siege aufzuweisen hatte.

Mit der Meisterschaft auf Degen wurde der dritte Titelkampf entschieden. Meister wurde Erwin Kroggel von der SG. Berlin, der bereits im Jahre 1941 den Titel innehatte. Der neue Meister begann nicht sehr stark und hatte Mühe, die Vorrunde zu überstehen. In der Endrunde erreichte er aber eine große Form und siegte schließlich mit großem Vorsprung. Nur der Saarbrücker Benkert vermochte Kroggel mit 3:2 eine Niederlage beizubringen. Auf den zweiten Platz kam Alfred Rhino (SG. Bad Tölz) vor dem Offenbacher Fritz Jaxt, der als gefürchteter Linkshänder vieler Gegner zur Strecke brachte. Stark zurückgefallen ist der Titelverteidiger und oftmalige Meister Siegfried Lardon, der unter insgesamt 24 Teilnehmern nur Siebenter werden konnte.

Im letzten Titelkampf der Deutschen Fechtmesterschaften in Luxemburg verteidigte Richard Liebacher (SG. Bad Tölz) seine Meisterschaft auf Säbel erfolgreich. Von Beginn an zwang er seinen Gegnern einen forschenden Kampfstil auf, erledigte in bestechender Manier einen Gegner nach dem anderen, bis er dann im letzten Gefecht dem Fürther Limpert mit 2:5 unterlag. Diese einzige Niederlage konnte jedoch an dem Gesamtstand des alten und neuen Meisters nichts mehr ändern. Zweiter wurde Knöbel (Dresden) vor dem Berliner Kamalla und dem Florettmeister Losert.

Meisterschaftsfußball im Reich

Sachsen: Zwickauer SG. — Döbelner SC. 3:2, BC. Hartha — Fortuna Leipzig 6:1, Chemnitz BC. — VfB. Leipzig 6:2, Tura 99 Leipzig — Planitzer SC. 5:1; Hamburg: FC. St. Pauli — Eimsbüttel 1:3, Altona 93 — Victoria 5:3, Bergedorfer SC. — HSV. 0:4, K 61 n - Aachen: Viktoria Köln — Bayern Leverkusen 4:1, KSG. VfL. 99/Sülz 07 — Schwarzweiß Köln 3:3. Südbayer n: Wacker München — TSG. Augsburg 3:0, Bayern München — TSV. Ptersee 7:0, Jahn Regensburg — 1860 München 2:3, Donau/Alpenland: Austria — Wacker Wien 2:3, Rapid Wien — Floridsdorfer AC. 2:2, Wiener SC. — LSV. Markersdorf 1:2, FC. Wien — WAC. 4:2, Amateure Steyer — Vienna 1:7. Ostpreußen: SV. Insterburg — VfB. Königsberg 3:3, SV. Allenstein 1910 — Preussia Samland Kbg. 6:2, Reichsbahn-SG. Kbg. — Königsberger STV. 3:1, Württemberg: Stuttgarter Kickers — FV. Zuffenhausen 1:1, Sportfr. Stuttgart — SV. Göttingen 2:4, SSV. Reutlingen — TSG. 46 Ulm 1:2, Union Böckingen — VfB. Stuttgart 1:2.

Die Handballmannschaft der SGOP. Litzmannstadt wollte in Warschau und mußte mit einer 2:18 (0:11)-Niederlage heimkehren, die aber verständlich ist, wenn man erfährt, daß auf der Seite des Gaumeisters nur drei Spieler der früheren Mannschaft noch standen, während die Warschauer eine ausgesuchte Auswahlmannschaft mit stärksten Spielern der Wehrmacht stellten.

THEATER

Städtische Bühnen
Theater Moltkestraße. — Dienstag, 7. 9., 19.30. „Die lustigen Weiber von Windsor“, B-Miete. Fr. Verkauf. — Mittwoch, 8. 9., 19.30. „Der fliegende Holländer“, Donnerst. 9. 9., 19.30 Uhr, St.-M. Do. B.: „Die Windsbraut“. Beschr. Verkauf. Freitag, 10. 9., 19.30. „Der Sturz des Ministers“, G-Miete. Fr. Verkauf.
Reichsgautheater Posen
Intendant Dr. Günther Stark.
Großes Haus: Dienstag, 7. 9., 19.30 Uhr, St.-M. Di. B.: „Don Giovanni“. Beschr. Verkauf. Mittwoch, 8. 9., 19.30 Uhr, freier Verk.: „Der fliegende Holländer“. Dienstag, 14. 9., 19.30 Uhr, St.-M. Di. C.: „Die Windsbraut“. Beschr. Verkauf.
Kleines Haus: Dienstag, 7. 9., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Gyges und sein Ring“. Mittwoch, 8. 9., 19.30 Uhr, geschl. Vorst., kein Verk.: „Was kam denn da ins Haus?“. Donnerstag, 9. 9., 19.30 Uhr, freier Verk., Erstaufführung: „Die Kinder“, Komödie von H. Bahr. Freitag, 10. 9., 19.30 Uhr, fr. Verkauf: „Was kam denn da ins Haus?“. Samstag, 11. 9., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Gyges und sein Ring“. Sonntag, 12. 9., 16 Uhr, fr. Verk.: „Die Kinder“. 19.30 U., fr. Verk.: „Die Kinder“. Montag, 13. 9., 19.30 Uhr, fr. Verk.: „Gyges und sein Ring“. Dienstag, 14. 9., 19.30 Uhr, freier Verk.: „Die Kinder“.
Vorverkauf nur Theaterkasse, Berliner Str. 18, jeweils 3 Tage vor jedem Aufführungstag. Kassensstunden: werktags von 9 bis 14 Uhr u. sonntags von 10 bis 12 Uhr.
FILMTHEATER
Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, (***) nicht zugelassen.
Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Erstaufführung des Meisterwerkes des Tobis. „Symphonie eines Lebens“. Henny Porten, Gisela Uhlen, Harry Baur, Harald Paulsen, Albert Florath, Gustav Waldau und Julia Serda. Vorverkauf für heute bis einschließl. Freitag von 11 bis 19 Uhr.
Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. „Die Jungfrau vom Bilscholsberg“. Siehe Sonderanzeige.

Capitol, Zlithenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Verlängert bis Donnerstag. „Abenteuer im Grandhotel“. Das musikalische Lustspiel mit der großen Besetzung! Carola Höhn, Maria Adergast, Hans Moser, W. Albach-Retty, Rudolf Carl, Georg Alexander, Erika v. Thellmann. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.
Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Tobis-Lustspiel aus der Carl Froelich-Produktion. „Gabriela ein, zwei, drei“ mit Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Grete Weiser, Harald Paulsen. Eine Komödie voll heiter-erster Lebenswehheit und viel Witz von dem Dichter Heinrich Spoerl. Autor „Wenn wir alle Engel wären“. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.
Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Bavariala-Film. „Außenseiter“. m. Heinz Rühmann u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.
Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 u. 20 Uhr. „Die Puppenlee“ mit Adele Sandrock, Magda Schneider, Paul Hörbiger.
Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Maske in Blau“. Nach der Operette von Heinz Hentschke, mit Clara Tabody, Wolf Albach-Retty, Hans Moser und Richard Romanowsky. Im Beiprogramm „Grenzland im Norden“. Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.
Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. „Himmel wir erben ein Schloss“.
Mal, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 und 20 Uhr. „Fronttheater“.
Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Der Senfcorch“. mit Otto Wernicke, Hildegard Grethe, Heinz Welzel u. a.
Palladium, Böhmisches Linde 18. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Liebesgeschichten“ m. Willy Fritsch, Hannelore Schroth.
Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. „Der verkaufte Großvater“.
Wochenschau-Theater (Turm). Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Aufblitzendem Stahl. 2. Lothringisches Erz. 3. Sonderdienst — Europa-Magazin und die neueste Wochenschau.
Pabianitz — Capitol. 17.15 und 20 Uhr f. Deutsche. „Der Vetter aus Dingsda“ nach der Operette von Eduard Künneke.
Görlitz — Lichtspielhaus „Venus“. Beginn: 17.30 und 20 Uhr. „Sie waren sechs“.

STELLENGESUCHE
Bilanzbuchhalter-Korrespondent, gesetzten Alters, wünscht zum 1. Oktober oder später angenehmen Dauerposten in mittlerem Betrieb, am liebsten Großhandel, in Görlitz, Brunnstadt oder Litzmannstadt. Angebote u. A 2202 an LZ.
Buchhaltungschef, Prokurist, kaufmännischer Leiter, Organisator, 51 Jahre alt, Rentenempfänger, sucht entsprechende Stellung. Angebote unter 3127 LZ. erbeten.
Bilanzfähiger Buchhalter, mit Kontenrahmen bestens vertraut, z. Z. in größerem Unternehmen in ungeklärter Stellung, wünscht sich zu verändern. Zuschriften unter 3125 LZ.
Buchhalter sucht Stellung. Angebote unter 3150 an LZ.
Maschinenmeister mit technischer, theoretischer Ausbildung und langjähriger Praxis, bewandert in allen Maschinenarten, Diesel-, Benzin-, Rohlmotoren für Kraftfahrzeuge aller Art, sucht Posten als Werkstattleiter. Geht auch auswärts, wo Frau in einem Lager in der Küche für Aufsicht verwendet werden kann, evtl. auch nach den Ostgebieten. Angebote erbeten an Leonhard Elber, Nürnberg, Maxtorauer 10.
Ostpr. Landwirt, 49 J., 1.65, evang., 3/2 J. im Ostensatz, mit sämtl. Arbeiten vertraut, zielbewußt, sehr energisch, mit poln. Sprachkenntnissen, sucht 1. Vertrauensstellung als Gutsverwalter im Warthegau. Herrenloser Hof bevorzugt. Angebote 1345 an LZ.
Perf. Stenotypistin sucht für ab 17 Uhr Beschäftigung, evtl. Heimarbeit. Eigene Maschine vorhanden. Anfragen unter 1376 an LZ.
Intelligente tüchtige Dame sucht entsprechende Stellung als Helflerin, Wirtschaftsküchenleiterin. Angebote unter 1364 an LZ. erb.
Gebildete Deutsche, nette Dame, 34 Jahre alt, 14 Jahre Praxis, Leiterin in großen Betrieben, beherrscht perfekt Deutsch, Polnisch, Rechnungsangelegenheiten, Buchführung, Behördenangelegenheiten, Schriftwechsel in Ausland, aber nicht Steno, wünscht ab 1. Oktober einen entsprechenden leitenden Posten. Gehaltsanspr. K. 3. Angebote unter 284 an Zeitungsvertr. Eichmann, Pabianitz, Schloßstraße 10.
VERMIETUNGEN
Ein Zimmer mit Küchenbenutzung in kl. Häuschen (Süden) an älteren Ehepaar oder Frau mit gr. Kind zu vermieten. Betten und Bettwäsche muß gestellt werden. Angebote unter 3124 an LZ.
Zu vermieten 1—2 möblierte Zimmer mit separatem Eingang im Zentrum der Stadt; auch für Arzt geeignet. Angebote u. 3146 LZ.

VERSCHIEDENES
Deutsches Ehepaar sucht ordentliche saubere Frau, die die Wäsche in eigenem Hause wäscht und ausbessert. Ang. u. 1303 LZ.
Wir suchen erstklassige Aufnahmen von Kindern, Kindern mit Tieren, Tieren, Blumen und Landschaften in farbig und in schwarz-weiß. Bemusterung erbeten u. H. F. 90 an Sachsenland, Dresden, König-Johann-Straße 8.
TAUSCH
Quarzlampe „Perihel“ bieste gegen Kleinkamera. Ang. u. 1039 LZ.
Retina“ Kodak (Kleinbildkamera) mit Zubehör tauscht gegen guten Teppich und Couch oder Herrenpelzmantel, Gr. 52. Angebote u. 3166 LZ.
Nähmaschine gegen Klavier zu tauschen gesucht. Ang. u. 1304 an LZ.
VERLOREN
Damenarmbanduhr, Chromo-Nickel, am 4. 6. von 18 bis 20 im Volkspark verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Jenne, Mackensenstraße 20/6.
Füllfederhalter in der Droschke verloren. Der ehrliche Finder wird belohnt. Horst-Wessel-Str. 49/12.
Alle Lebensmittelkarten (außer die Fleischkarten) auf die Namen Bruno und Josefine Kindermann im Fleischerladen „Nawag“ abhandeln kommen. Friedrich-Göfller-Straße 75, W. 4.
Damenhandtasche mit Geld u. Ausweisen auf den Namen Elli Kainath am 3. 8. 1943 auf der Straße zwischen Putznau und Kazimierz verlorengegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung in der Firma Kainath, Litzmannstadt, Hauländer Str. 3, abzugeben.
Branne Lederaktentasche am 3. 9. abends verloren. Gegen Belohnung bitte abzugeben Buschlinie 117, W. 7a, 19—21 Uhr.
Verloren am 3. 9. 1943 auf dem Wege von der Adolf-Hitler-Str., Schlageterstr., bis zur Danziger Str. eine Damenarmbanduhr mit schwarzem Ripsband. Gegen Belohnung abzugeben 25. Pol-Revier, Oberwachtm. Riedel.
Entlaufen, Jagdhund, Wachtelröde, „Kuno“, 5 Jahre, braun-weiß Tiger, auffallend langhaarige Vorderläufe und Behänge, bei Rade-gast zwischen Saat- u. Krokusweg entlaufen. Müttelung erbeten: Fernruf 152-24.
GEFUNDEN
Uhr gefunden, Verlierer wolle Eigentumsrechte unter Ausweis seiner Person geltend machen täglich von 14—15 Uhr, Baubüro E. Dillger u. Co., Litzmannstadt-Andreshof, Lohnbuchhalter Hecht.

KARLSRUHER PARFUMERIE UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KALODERMA KOSMETIK

Schmutzige Hände? Dann ATA!
Nicht immer hat man zum Händewaschen Seife. ATA, dessen Reinigungskraft bei unzähligen Arbeiten in Küche und Haus erprobt ist, säubert — allein oder mit etwas Seife — leicht und schnell die Hände, wenn sie beim Kochen, Heizen, Kartoffelschälen, Schuhputzen usw. schmutzig geworden sind.
Hergestellt in den Persil-Werken.
Werbegraphik
Figur — Schrift — Text
MITNACHT WERBUNG
Litzmannstadt — Fernruf 113-00
Bilder
Führerbilder, Oelgemälde bekannter Maler, Aquarelle usw. in guter Auswahl bei
E. B. Wallner
Bilderleistenwerkstatt
Litzmannstadt, Buschlinie 132 (Ecke Ostlandstr.) Ruf 245-95.

FAMILIENANZEIGEN

Y **Unser Stammhalter CHRISTIAN** ist angekommen. Dies zeigen mit großer Freude an: **Dorothea Hillbricht geb. Eckert** und **Oberg Hans Hillbricht Litzmannstadt**, den 3. 9. 1943.

Y **MICHAEL und HARRO**. Unser Urselchen hat zwei Brüderchen bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an: **Leo Spring**, z. Z. im Urlaub, und **Frau Margot geb. Nothmann**, z. Z. Krankenhaus Mitte, Privatstation Dr. v. Knorre, Litzmannstadt, 2. September 1943.

OO Ihre Verlobung geben bekannt: **LUCIE WOLF geb. Martz**, **HANS MÜLLER**, Artist, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt — Recklinghausen (Westfalen), 5. September 1943.

OO Statt Karten! Unsere Verlobung geben wir bekannt: **Fraülein GERTRUD SCHERIAU**, **OTTO TRIEBE**, Fk. Obgel. der Kriegsmarine, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt, im September 1943.

OO Es grüßen als Verlobte: **ILSE JESSE und W-Uscha. WILLI HARTWIGER**, z. Z. im Urlaub, Litzmannstadt — Grauden, 4. 9. 1943, Zietenstraße 138/11.

OO Im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt: **ANITA RÖDER** und **EWALD SCHILLING**, Lockheim — Strickau, 5. September 1943.

OO **WILLY DRACHENBERG** und **Frau HEDWIG geb. Klose** geben hiermit ihre Vermählung bekannt. Litzmannstadt, 7. Sept. 1943.

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Kriegstroung danken, zugleich im Namen der Eltern, herzlichst: **Leutnant z. See Horst-Wolfgang Morgenstern** und **Frau Elisabeth-Charlotte geb. Lehmann**, Cottbus, Litzmannstadt, den 31. August 1943.



Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber und unvergessener Bruder, Schwager und Onkel, der

Edmund Heller
Inh. der Ostmühle

im Alter von 40 Jahren am 5. 8. 43 im Osten für Führer und Großdeutsches Land den Heldentod starb.

In tiefer, stolzer Trauer
Die Hinterbliebenen:
Tuchingen, Herm.-Göring-Str. 24, im August 1943.

Wir verlieren mit Kameraden Heller einen guten und Heiligen Mitarbeiter. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Der Amtsleiter und die Gefolgschaft des Arbeitsamts Litzmannstadt.



Hart und schwer traf uns die schmerzliche, für uns immer noch unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter Gatte, unser guter Vati, lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der

Karl Fischer
Obergeleitete

im Alter von 53 Jahren am 7. 8. 43 für Führer, Volk und Vaterland den Heldentod bei Orl starb.

In unsagbarem Schmerz:
Die Gattin, zwei Kinder, die Eltern, fünf Schwestern, ein Bruder (z. Z. im Felde), Schwägerinnen, Schwager, Schwiegermutter und Verwandte.

Litzmannstadt, Köhlerstr. 12, W. 5.



Fern von der Heimat in fremder Erde schläft mein innigstgeliebter Mann, Vati, Sohn und Bruder, der

Edmund Felker
Gefreite

Er ist am 5. 8. im 31. Lebensjahr einer schweren Verwundung im Lazarett erlegen und auf einem Heldengrab mit militärischen Ehren beigesetzt worden.

In tiefem Schmerz:
Berta Felker geb. Kiling, Töchterchen Hildegarde, Söhnchen Horst, Eltern, Schwiegereltern, zwei Brüder (einer im Felde), vier Schwestern, sieben Schwäger (fünf bei der Wehrmacht), vier Schwägerinnen und sonstige Verwandte.

Ruhe sanft, du gutes Herz,
Du hast Frieden, wir den Schmerz.
Litzmannstadt, Heerstraße 175.



Nach kurzem freudigem Wiedersehen erhielten wir die für uns noch immer unfaßbare traurige Nachricht, daß mein heiliggeliebter unvergessener Gatte, unser herrlicher Papi, unser einziger lieber Sohn, mein soniger Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Vetter, der Gefreite

Hans Legemann
Inh. des Verwundetensymbols in Schw. und des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern

im blühenden Alter von 31 Jahren am 28. 7. 43 bei einem Bombenterrorangriff auf Hamburg für seine Liebe und sein Vaterland, treu seinem Fahnenfeld, den Heldentod starb.

In unsagbarem Leid:
Die Gattin Elise Legemann geb. Klugel, Richard und Heri als Kinder, Eltern und Schwester nebst allen Verwandten.

Ruhe sanft, du gutes Herz, wer dich gekannt, fühlt unseren Schmerz.
Litzmannstadt,
Deutsch-Ordens-Straße 21.



Für Führer und Vaterland starb infolge seiner schweren Verwundung unser zweiter und jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Freund, Nefte und Vetter, der

Fritz Gentsch
Gefreite

im Alter von 24 Jahren am 15. 8. 43.

In stiller Trauer:
Familie Walter Gentsch, Maria Rothe, Freundin und alle Bekannten.

Litzmannstadt, den 26. 8. 1943,
König-Heinrich-Straße 46.

Hoffend auf baldiges Wiedersehen erhielten wir die Nachricht, daß unser herzlichster Sohn, Bruder, Bräutigam, der

San-Gefreite Artur Janke (Jankowski)
Inh. der Ostmühle und des Verwundetensymbols

im blühenden Alter von 22 Jahren am 22. 7. 1943 im Osten den Heldentod starb. Von Kameraden wurde er am 26. 7. 1943 mit allen militärischen Ehren der Erde übergeben. In unsagbarem Schmerz und tiefer Trauer:
Die Eltern **Adolf Janke** und **Alma geb. Neumann**, Arns als Bruder, Letzte Jentsch als Braut, Großeltern, Onkel, Tanten, Kusinen Vetter (einer z. Z. im Felde) und alle Bekannten.
Litzmannstadt, Ostlandstraße 145.
Wir verlieren einen guten, aufrechten Kameraden. Sein Andenken werden wir immer in Ehren halten.
Gefolgschaft der Götterabfertigung Litzmannstadt MbF.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 5. 9. 1943 mein lieber Mann, mein guter Bruder, Schwager und Schwiegersohn

Theodor Donath

im Alter von 62 Jahren. Die Beerdigung findet am 7. 9. 43, 17 Uhr, auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Straße, statt.
In tiefer Trauer:
Die Gattin **Olga geb. Reimann**, Schwester, Schwägerin, Schwager und alle Verwandte.
Litzmannstadt, Ludendorffstr. 4.

Nach langem schwerem Leiden verschied mein lieber Gatte und Vater, unser Bruder und Schwager

Adolf Hahn

im Alter von 74 Jahren. Die Beerdigung findet heute, Dienstag, 13 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs an der Sulzfelder Straße aus statt.
In tiefer Trauer:
Die Gattin **Pauline Hahn geb. Trieb**, der Sohn **Alfons Hahn** sowie vier Schwestern, Brüder und Schwager.

Nach kurzem schwerem Leiden verschied mein innigstgeliebter Mann, Vater, Großvater, Schwiegersvater

Oswald Hoffmann
Appreturleiter

im Alter von 73 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am Donnerstag, den 9. 9. 1943, um 17 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Gartenstraße, aus statt.
Die Hinterbliebenen:
Litzmannstadt, Erb.-Patzer-Str. 16.

Beerdigungsanstalten

Bestattungsanstalt Gebr. M. und A. Krieger, vorm. K. G. Fischer, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 89, Ruf 149-41. Bei Todesfällen wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie gern.

Geschäftsanzeigen

Möchtest Du ein behagliches Heim?
Kauf bei **Karl Wutke** Möbel ein. Möbelsalon, Moltkestr. 154. Seit 78 Jahren das führende Möbelschäft.

Neues aus Altem machen
Können alle Hausfrauen und Töchter, die selbst schneiden, mit dem A.B.C.-Schritt, Derselbe enthält 25 Modell - Bildkarten und 60 Schnittmuster-Vorlagen für groß und klein. Preis RM. 5,20 franko. Frau Margarete Plön, Hannover 634. Postcheckkonto: 84504.

Feuerschutzmittel FM 2
für Dachböden mit Balkenwerk und für Holzbauten aller Art, feuerhemmend und fäulnisverhindernd, streichfähig in Eifenbein-farbe liefert, auch in großen Mengen, Firma **Alfred Rockstroh**, Zwickau Sachsen, Ruf 3273.

Stirnrad bis Mod. 12 frat
Knauden & Co. G. m. b. H., Landmaschinenfabrik, Litzmannstadt, Meisterhausstraße 40.

Registriertassen
gegen Zulassungsscheine kurzfristig lieferbar. **Erwin Stibbe**, das Fachgeschäft führender Büromaschinen, Adolf-Hitler-Str. 180, Ruf 245-90.

Rundfunk-Reparaturen
Nur fachgemäß durch: **Elektro Utz**, Annahmestellen: Werkstatt Ostlandstr. 109 und Adolf-Hitler-Straße 191.

Auch Schnellhefter können manchmal Ordner ersetzen:
Register zum Ordnen Ihres Schriftgutes bei **Grete Grob**, Ruf 177-33, Straße d. 8. Armee 68.

Büromaschinenreparatur
auch ausl. Marken in eigener Reparaturwerkstatt durch **H. Arthur Kadatz**, Büromaschinen, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 59/35, Ruf 201-81.

Deunenstoppdecken
sowie Bettwische bei **Fa. E. & St. Weißbach**, Adolf-Hitler-Straße 154, Ruf 141-96.

Jeder Tropfen Soße etwas Kostbares!
Eine Soße darf man nie zu lange kochen, da sie sonst einsmort — und es wäre doch schade um jeden Tropfen. Kochen Sie nach unserem Rezept: den **KNORR Soßenwürfel** fein zerdrücken, mit etwas Wasser glättchen, $\frac{1}{4}$ Liter Wasser heißigen und unter Umrühren 3 Minuten kochen.

Glas-Parquet-Reinigung
O. Bigotte, Glas- u. Gebäuderetzungsmeister, Moltkestr. 121/26, Ruf 118-88.

Laufmaschinen
im Strumpf sollen Sie nicht verdrängen. Sie werden rasch und zuverlässig gehoben bei **Wanda Schmidt**, Adolf-Hitler-Straße 65.

Klaren Kopf
durch **Klosterfrau-Schnupfpulver**, aus Heilpflanzen hergestellt und seit über hundert Jahren bewährt! Kopfschmerzen, wenn es durch Stockschuppen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, schwindet oft bald nach mehreren Prisen, und der Kopf wird freier. **Klosterfrau-Schnupfpulver** wird hergestellt von der gleichen Firma, die den **Klosterfrau-Melissongel** erzeugt. Originaldosen zu 50 Rpf. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend in Apotheken und Drogerien erhältlich.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter — Landesernährungsamt
Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland Betr.: Verteilung von Reis. Die Lebensmittel-Verwaltung, denen der von den Versorgungsstellen einseitig bestellte Reis durch den Großhändler bereits angefordert worden ist, können die Ausgabe ab sofort bis 19. 9. 1943 vornehmen. Bei der Abgabe des Reises ist von dem Versorgungsberechtigten der Stammschnitt der Fleischkarte 11/52, der die Anmeldeberechtigung des Einzelhändlers enthält, zusammen mit der Fleischkarte 53/54 vorzulegen. Von dem Lebensmittelhändler ist an dieser Fleischkarte der Abschnitt „Reis“ abzutrennen.
Die Teilschäfte „Reis“ sind auf Bogen zu je 100 Stück aufgelegt, dem Ernährungsamt, Abt. B, zur Ausstellung eines Bezugscheines A einzureichen. Gleichzeitig hat der Lebensmittelhändler eine schriftliche Erklärung abzugeben, welche Menge an Reis er noch auf Lager hat. Der Bezugschein ist an den Großhändler weiterzugeben, der den Kleinvertreter vorzuschubweise beliefert hat.
Versorgungsrechtigte, die sich einseitig aus irgend einem Grunde für den Reisbezug nicht anmelden konnten, werden in der Zeit vom 1. 10. bis 17. 10. 1943 beliefert, nachdem zuvor (ab 30. 9. 1943) der Abschnitt „Reis“ von dem Ernährungsamt, Abt. B, bzw. von der für den Wohnort zuständigen Kartenausgabestelle mit dem Dienstsiegel versehen worden ist.
Den Ernährungsämtern, Abt. B, geht eine diesbezügliche Anordnung noch zu. Posen, den 4. September 1943.
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Speisekartoffelbezug der Großverbraucher vom 1. 10. 1943 bis 30. 4. 1944. Zur möglichst reibungslosen Durchführung der Versorgung mit Speisekartoffeln muß eine gleichmäßige Aufteilung angestrebt werden.
Es ist daher erforderlich, den Bedarf sämtlicher Großverbraucher, wie: Werkstätten, Kantinen, Gaststätten, HJ-Schulungslager, Kindergärten, Schülerheim, Krankenhäuser, Umsiedlungslager, Vollzugsanstalten, Gettos und sonstiger in Gemeinschaftsverpflegung befindlicher Personen im gesamten Warthegau zu erfassen.
Der voraussichtliche Bedarf für die oben angegebene Zeit muß bei dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), in dessen Gebiet die Kartoffeln verbraucht werden sollen, bis zum 15. 9. 1943 angegeben werden.
Der Antrag muß außer dem Datum und der leserlichen Postanschrift enthalten:
1. Die Anzahl der verpflegten Personen in den Monaten September 1942 bis August 1943;
2. die Zahl der ab September 1943 voraussichtlich zu verpflegenden Personen;
3. ob einmalige oder volle Verpflegung oder zusätzliche Verpflegung an Wochentagen in Frage kommt;
4. den bei der Antragstellung vorhandenen Bestand an Speisekartoffeln in dz;
5. den gewünschten Lieferanten.
Soweit Lieferanten gewünscht werden, die nicht im Kreise ansässig sind, ist das Ernährungsamt berechtigt, einen anderen Lieferanten zu benennen.
Mit dem Antrag auf Ausstellung eines Bezugscheines haben die Gaststätten dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), eine Bescheinigung über die Anzahl der verpflegten Gäste einzureichen, die von dem Ortsleiter oder dem Kreisgruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auszustellen ist.
Die Großverbraucher werden an bestimmte Lieferanten gebunden.
Die Belieferung erfolgt auf Grundlage von Bezugscheinen B, die von dem Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), ausgestellt werden.
Für die angegebene Zeit werden zwei Bezugscheine ausgestellt, und zwar einer für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1943, und der zweite für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 4. 1944. Der Bezugschein, der für die Zeit vom 1. 10. bis 31. 12. 1943 ausgestellt ist, darf nur bis zum 31. 1. 1944, der Bezugschein, der für die Zeit vom 1. 1. bis 30. 4. 1944 ausgestellt ist, darf nur bis zum 31. 5. 1944 beliefert werden.
Die Ernährungsämter, Abt. A (Kreisbauernschaft), melden dem Kartoffelwirtschaftsverband bis zum 10. eines jeden Monats die Gesamtmenge Speisekartoffeln (in dz), für die im Vormonat Bezugscheine ausgegeben wurden.
Posen, den 29. August 1943.
Der Reichsstatthalter im Warthegau Landesernährungsamt, Abt. B.

Bekanntmachung. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betr.: Speisekartoffelversorgung für Normalverbraucher in der Zeit vom 20. 9. bis 14. 11. 1943 (V. A. 54 und 55).
1. In den Versorgungsabschnitten 54 und 55 beträgt der Wochensatz an Speisekartoffeln je Person 3 kg. Wird seitens eines Verbrauchers der wochenweise Bezug gewählt, so darf der Kartoffelhändler bei der ersten Anmeldung lediglich

den Bestellschein 54 abtrennen. Die Anmeldung hat in der Woche vom 13. bis 18. 9. 1943 zu erfolgen.
2. Die Verbraucher sind berechtigt, in der 1. und 2. Woche des Versorgungsabschnittes 54 bzw. in der 1. und 2. Woche des Versorgungsabschnittes 55 die Speisekartoffeln für den jeweiligen Versorgungsabschnitt auf einmal zu beziehen. Auch hierbei hat der Verbraucher Anspruch auf Abgabe von 15 kg für 4 Wochen. Auch in diesem Falle darf bei der 1. Anmeldung seitens des Kartoffelhändlers lediglich der Bestellschein 54 entgegengenommen werden. Die Anmeldung durch die Versorgungsrechtigten muß in der Woche vom 6. bis 11. 9. 1943 erfolgen.
3. Über die Regelung unter Ziffer 2 hinaus haben die Verbraucher die Möglichkeit, die Speisekartoffeln für den 54. und 55. Versorgungsabschnitt auf einmal zu beziehen. In diesem Falle besteht ein Anspruch auf Zuteilung von 35 kg Speisekartoffeln. Bei der Anmeldung, die ebenfalls in der Woche vom 6. bis 11. 9. 1943 erfolgen muß, sind seitens des Kartoffelhändlers die Bestellscheine 54 und 55 zusammenhängend abzutrennen.
Die Ablieferung der Bestellscheine an das zuständige Ernährungsamt, Abt. B, ist wie folgt vorzunehmen:
1. Bei Wahl der Bezugsmöglichkeit nach Ziffer 1 in der Woche v. 20.—25. 9. 1943;
2. bei Wahl der Bezugsmöglichkeit nach Ziffer 2 od. 3 in d. Woche v. 13.—18. 9. 1943.
Die Bestellscheine für Speisekartoffeln sind in der üblichen Weise — auf Bogen zu je 100 Stück aufgeklebt — dem Ernährungsamt, Abt. B, zur Ausstellung eines Bezugscheines einzureichen.
Posen, den 3. September 1943.
Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland Landesernährungsamt, Abt. B.

Der Polizeipräsident Litzmannstadt
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung! Betrifft: Hühnerpest.
Unter dem Hühnerbestände des Landwirts **Johann Bleichner** in Litzmannstadt, Sonnleite 239, ist amtierärztlich die Hühnerpest festgestellt worden. Aus diesem Anlaß wird ab sofort der Bezirk des 3. Polizeireviere von Sperrgebiet erklärt. Auch in diesem Sperrgebiet gelten die Vorschriften meiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung zum Schutze gegen die Hühnerpest vom 23. Juni 1943, die in der Litzmannstädter Zeitung Nr. 175 vom 24. 6. 1943 veröffentlicht wurden. Verstöße gegen diese Vorschriften werden nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes bestraft.
Litzmannstadt, den 6. September 1943.
Der Polizeipräsident.

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
327/43. Ausgabe von Kochfisch.
Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischkleinverteilern eingetragen sind, erhalten ab sofort 250 g Kochfisch. Auf den Abschnitt 9 der Fischkarte bei: Gebr. Griesel Nr. 10351—Ende Owsiak Karl Nr. 1171—Ende Hampel Hugo „ 5421—Ende Roth Irma „ 7751—Ende Lück Otto „ 3191—Ende Schwartz Olga „ 3501—Ende Mewus Oskar „ 5781—Ende Skwirsch Lorenz „ 2861—Ende
Auf den Abschnitt 10 der Fischkarte bei:
Fischhalle (vorm. Auffangsee) Nr. 1511—3110 Mündel Gustav „ 581—3170
Follak Alfons „ 1111—1170 Owsiak Karl „ 1—470
Gampe Robert „ 1611—5950 Roth Irma „ 1—3730
Gebr. Griesel „ 1—1670 Schwartz Olga „ 1—1420
Hampel Hugo „ 1—2340 Skwirsch Lorenz „ 1—1110
Laudel Clara „ 631—2380 Zielke Emma „ 301—2750
Lück Otto „ 1—540
Auf den Abschnitt 11 der Fischkarte bei: Follak Alfons Nr. 1—370
Verbraucher, die eine bestimmte Fischart ablehnen, haben keinen Anspruch auf Nachlieferung.
Litzmannstadt, den 6. September 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

326/43. Abrechnung der Bestellscheine für Geflügel.
In Ergänzung der Bekanntmachung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel in Posen vom 5. September 1943 über Verteilung von Geflügel, ordne ich für den Stadtkreis Litzmannstadt folgendes an:
Die zum Wild- und Geflügelverkauf zugelassenen Kleinvertreter haben die Bestellscheine zu je 200 Stück auf Bogen geklebt in der Zeit vom 13. bis 18. 9. 1943 in der Abteilung Sonderzuteilungen der Verrechnungsstelle an dem für die Kontonummer vorgesehenen Tag abzurechnen. Die für die abgeleiteten Bestellscheine erhaltene Empfangsbescheinigung ist in der Kreisbauernschaft abzugeben. Die Zuteilung von Geflügel an Kleinvertreter erfolgt durch die Kreisbauernschaft. Zwecks Rückverrechnung sind die für die Geflügelverteilung bestimmten Abschnitte der Eierkarte ebenfalls zu je 200 Stück aufgeklebt in der Abteilung Sonderzuteilungen der Verrechnungsstelle an den für Sonderzuteilungen vorgesehenen Tagen abzurechnen.
Kleinvertreter, die für die Verteilung von Wild und Geflügel vorgesehen sind und sich nicht an die Bestimmungen halten, können mit Schwierigkeiten in der Belieferung rechnen.
Litzmannstadt, den 6. September 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungsamt, Abt. B.

Nr. 323/43. Verlegung der Abteilung Kohle und Stoffe des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes.
Mit Wirkung vom 6. September 1943 ist die Abteilung 3 — Kohle — und die Abteilung 5 — Stoffe — des Ernährungs- und Wirtschaftsamtes von der Hermann-Göring-Straße 85 in das Gebäude der Stadtfinanzverwaltung, Hermann-Göring-Straße 82, Zimmer 12 und 13, verlegt.
Litzmannstadt, den 5. 9. 1943.
Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
An alle Lebensmittel-Einzelhandelskaufleute im Kreise
Die totale Kriegführung macht eine zusammenfassende Bekanntgabe aller beruflichen und fachlichen Mitteilungen notwendig. Es findet daher am Mittwoch, dem 8. 9. 1943, um 20 Uhr, in der General-von-Briesen-Schule, Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße Nr. 123, eine Kreisversammlung des gesamten Lebensmittel-Einzelhandels statt. Es werden sprechen:
1. P. O. Friedrich, Reichsgeschäftsführer der Spars, Berlin, über das Thema: „Der deutsche Lebensmittelkaufmann in Gegenwart und Zukunft“.
2. P. A. Schwaren, Bezirksgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, Posen, über das Thema: „Aktuelles aus Bewirtschaftung, Preisbildung und Filigranschiedsverfahren“.
Es schließt sich eine Aussprache über Tagesfragen an.
Wir richten an alle Lebensmittelkaufleute des Kreises die dringende Bitte, mit ihren Familienangehörigen und deutschen Gefolgschaftsmitgliedern an dieser Versammlung teilzunehmen. Die beiden Redner bieten die Gewähr dafür, daß alle wichtigen fachlichen und beruflichen Fragen behandelt und auch alle Anfragen beantwortet werden.
Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Gebietsfachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in der WK Litzmannstadt
gez. Druse. gez. Buddeberg.

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt
Meldungen der männlichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893.
In der Zeit vom 10. bis einschließlich 30. September 1943 erfassen die polizeilichen Meldebehörden (Bürgermeister und Amtskommissare) die männlichen deutschen Staatsangehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893.
Zur Wehrerfassung haben sich alle im Landkreis Litzmannstadt wohnhaften männlichen deutschen Staats- und Volkszugehörigen der Geburtsjahrgänge 1884 bis 1893, die
1. aus dem Altreich in die eingegliederten Ostgebiete zugezogen sind oder sich hier aufhalten;
2. aus Lettland, Wolhynien und anderen Fremdgebietern hierher rückgewandert;
3. bisher schon ansässig gewesen sind, umgehend, spätestens bis zum 28. September 1943 bei der polizeilichen Meldebehörde zu melden, in deren Bezirk sie wohnen. Zeit und Ort der Meldung wird von diesen rechtzeitig bekanntgegeben werden.
Ist ein Meldepflichtiger vorübergehend abwesend, so hat er sich bei der für seinen Wohnsitz zuständigen Polizeibehörde zunächst schriftlich und nach Rückkehr unverzüglich persönlich zu melden.
Die Meldepflichtigen haben zwei Paßbilder in der Größe 37x52 mm vorzulegen, auf denen sie im Brustbild von vorn gesehen in bürgerlicher Kleidung und ohne Kopfbedeckung dargestellt sind. Es sind ferner Personalpapiere und sonstige Ausweise mitzubringen, die Aufschluß über gegebenenfalls bereits abgeleistete Militärdienstzeit in der deutschen oder einer anderen Wehrmacht (einem österreichischen, tschechischen, litauischen usw.) und über die Zugehörigkeit zu nationalsozialistischen Organisationen geben, außerdem Abstammungsurkunden und Zeugnisse, Diplome usw.
Meldepflichtige, die durch Krankheit an der persönlichen Meldung verhindert sind, haben hierüber ein Zeugnis des Amtsarztes oder eines anderen beamteten Arztes oder ein vom Stichtag des Amtsarztes versehenes Zeugnis des behandelnden Arztes bei der für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörde einzureichen. Entstandene Gebühren müssen die Meldepflichtigen selbst tragen. Ferner haben sie keinen Anspruch auf Ersatz von Fahrtauslagen, Reisekosten und Entschädigungen für Lohnausfall.
Meldepflichtige, die ihrer Anmeldepflicht nicht oder nicht pünktlich genügen, werden, falls keine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit Haft bestraft. Auch können sie mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Stellung angehalten werden.
Litzmannstadt, den 4. September 1943.
Der Landrat als Kreispolizeibehörde.

Der Landrat des Kreises Lask
Bekanntmachung.
Der Herr Reichsstatthalter hat die Einführung der gemeinschaftlichen Verwaltung der Amtsbezirke Lask und Utrat anordnet. Für beide Amtsbezirke wurde daher ab 1. September 1943 eine gemeinsame Amtsverwaltung in der Stadt Lask eingerichtet.
Pabianitz, den 4. September 1943,
Der Landrat des Kreises Lask.

Städt. Bühnen
Moltkestraße
Mittwoch, d. 8. Sept. 19.30 Uhr
Erstaufführung
„Der blaue Strohhut“
Lustspiel von F. Michael
C-Miete — Freier Verkauf
Vorverkauf Theater- u. Konzertkasse, Adolf-Hitler-Straße 65

RIALTO
MEISTERHAUSSTRASSE 71
Die Jungen vom Bischofsberg

Ein Prog-Film nach dem gleichnamigen Lustspiel v. Garhart Hauptmann mit Carlo Rust, Hans Brausewetter, Lino Corstens, Käthe Dykhoff, Max Gülstorff, Josef Sieber, Ernst Weidow
Stoffgestaltung und Drehbuch: ERICH EBERMAYER
Musik: HANS EBERT
Regie: PETER PAUL BRAUER
Die verdreht-lustigen Abenteuer vier dormenter Schwestern, die im Bann der Zauberwelt Liebe, mancherlei Überraschungen und heitere Verwicklungen erleben
Ab heute in verlängerter Erstaufführung
Jugendl. ab 14 Jahre zugel.
Vorverkauf ab 11 Uhr
14.30, 17.15 und 20 Uhr

Europa-Filmtheater
Ein Tobis-Lustspiel aus der Carl Froelich-Produktion
„Gabriele eins, zwei, drei“
mit
Gustav Fröhlich, Marianne Hoppe, Grete Weiser, Harald Paulsen
Eine Komödie voll heiter-erster Lebensweilheit und viel Witz von dem Dichter Heinrich Sperl, dem Autor „Wenn wir alle Engel wären“
Jugendliche nicht zugelassen
Anfangszeit: 14.50, 17.15 u. 20 Uhr
Vorverkauf ab 12 Uhr.

SARRASANI
Nur noch 13 Tage
in Litzmannstadt (Blücherplatz)
Täglich 2 mal: 15 und 19 Uhr
die bellallumrauschte Sarrasani-Schau
mit den
Neuen Attraktionen!
Sarrasani-Zoo: tägl. 10—12 Uhr
Vorverkauf: Für Deutsche: Zigarren-Hofmann, Adolf-Hitler-Straße 27. Für Polen: gegenüber, Adolf-Hitler-Straße 30. Außerdem Zirkuskassen von 9 Uhr durchgehend geöffnet.
Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrtundenausweis bis 22 Uhr. Für poln. Zirkusbesucher aus Pabianitz, Gornau und Wirkheim (Alexanderhof) bis 23 Uhr und aus dem Kreise Lask bis 24 Uhr. Zirkus Ruf 167-10

Ihr Kreditinstitut...
Stadtsparkasse Litzmannstadt

Deutsche Reichslotterie
Über 100 Millionen Reichsmark werden ausgespielt.
Das „Große Los“ beträgt wieder **500 000 Mark**
Ebene hoch ist die Prämie.
Lospreise je Klasse:
 $\frac{1}{2}$ Los RM 3.—
 $\frac{1}{3}$ Los RM 6.—
 $\frac{1}{4}$ Los RM 12.—
 $\frac{1}{5}$ Los RM 24.—
Die Ziehung der ersten Klasse beginnt bereits am 16. April!
Bitte bestellen Sie sogleich ein Los.
Günther
Staatliche Lotterei-Einnahme
Breslau 5, Schweißner Str. 1.



Das ausgiebige, gehaltvolle Kaffee-Getränk!